

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.

Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Für Stellengesuche ermässigte Preise.

Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, 1/2jähr. inkl. Porto
„ 4.— für das Ausland, „ „ „

Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 11. XVII. Jahrgang

Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH

Anfang Juni 1910

Ordnung regiert die Welt

Die Grundlage hiezu ist in jedem Geschäft die

Hinz-Vertikal-Briefablage

Tausende von Gross- und Kleinfirmen besitzen unsere Methode

Kein Suchen mehr :: Enorme Zeitersparnis

Verlangen Sie Prospekt Nr. 151

von

SCHMASSMANN & C^{IE}

BAHNHOFSTRASSE 110

ZÜRICH

Alleinvertreter der Hinz-Fabrik in Berlin

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

vormals SCHELLING & STAEUBLI

== Filialen: *Faverge (Haute-Savoie, France), Sandau (Böhm. Leipa).* ==

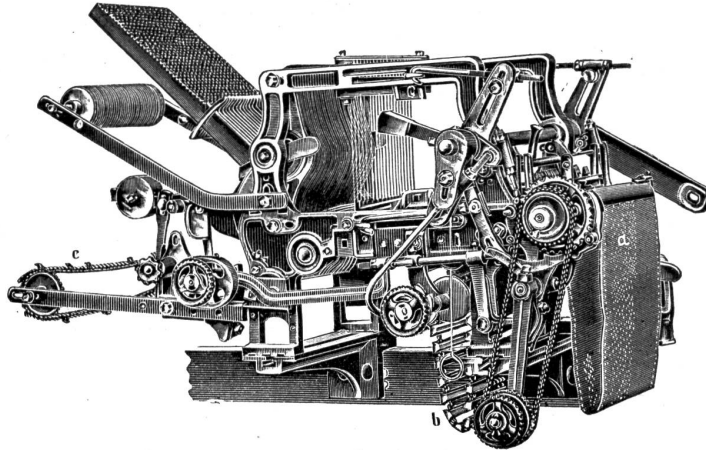
Goldene Medaillen auf allen beschickten Ausstellungen.

Spezialität: Schaftmaschinen für alle Gewebegattungen.

Schaftmaschinen

mit
Papierdessin-Cylinder
und
Holzkarten-Cylinder,
automatische Umschaltung
beider Cylinder.

Letzte Auszeichnung:
Ehrendiplom
mit goldener Medaille an der
internationalen Ausstellung
in Mailand 1906.

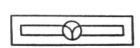


Zweckmässig für
== Foulards ==
und
Fabrikation reich façonierter
und abgepasster Stoffe,
sowie für
Servietten etc.
von 16 bis 32 Schäfte.

Goldener Preis der
Handels- u. Gewerbekammer
der Deutsch-Böhmischen
Ausstellung
in Reichenberg i. B. 1906.



Jacquardmaschinen „Verdol“



Société anonyme des Mécaniques Verdol LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Goldene Medaille: Anvers 1885.
Goldene Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lyon 1904.

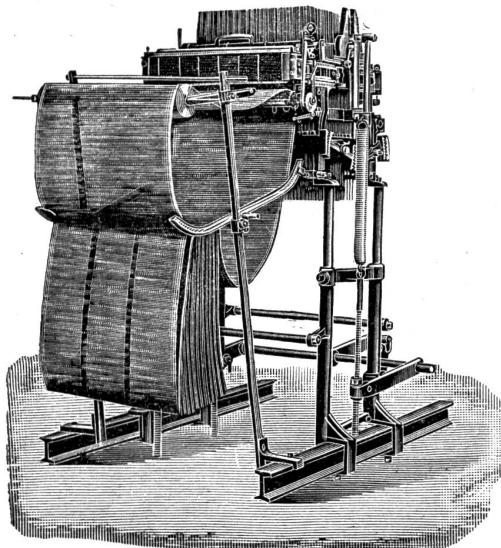
Grand Prix
Paris 1900. — Mailand 1906.

Diese Maschinen mit reduziertem
Cylinder werden gebaut mit 112, 224,
336, 448, 672, 896, 1008, 1344, 1792
Platinen und höher.

Die Uebertragung und spezielle
Bauart gestatten ihre Anwendung auf
mechan. Stühlen mit grösster Touren-
zahl. Das System ermöglicht auf leicht-
tem, freischwebendem Kartengang mehr
als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier.



Automatische Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. D. R.-Pat. No. 103233.

Kopiermaschinen

Jacquardmaschinen
für Papp- und endlose Papierkarten.
System: **Vincenzi**
Jacquard und Verdol.

Doppelhub- und
Zweicylinder-Jacquardmaschine

**Hochfach-,
Hoch- und Tieffach-Maschine**
mit separaten Borduren-Dessin
für Foulardfabrikation sehr geeignet.

Ausführl. Catalog und Preisliste
gratis.

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz: Fritz Kaeser, Zürich (Telephon 6397)

**Lieferung von Spezial-Verdolphpapier beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse
unempfindlich, für Jacquardmaschinen und für Ratieren aller Systeme.**

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern:

Deutschland: Elberfeld, Louisenstrasse 102.

Italien: Como, Via Lucini 6.

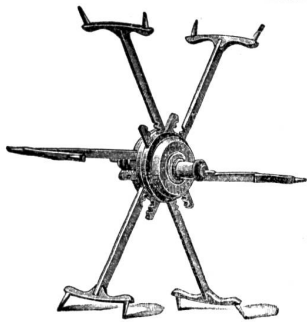
Vereinigte Staaten: Paterson, 58 Railroad avenue, N. Y.

Spanien: Barcelona, Gerona 40 (E. Rosenberger).

Oesterreich-Ungarn: Mähr. Schönberg (Martin Dressler).

Russland: Moskau, Taganka Gd. Lokrovski péréoulock (J. Naef).

Japan: Kyoto (S. Torii).



+ 14955

S. G. D. G.

Schwarzenbach & Ott, Langnau-Zürich.

Vormals HEINRICH SCHWARZENBACH.

Telegramm-Adr.: DREHEREI LANGNAU-ZÜRICH • TELEPHON

Spezialität: REFORMHASPEL
mit selbsttätiger Spannung für alle Strangengrößen

Ueber 50,000 Stück im Betrieb. — Patentierte in den meisten Staaten.

Spulen und Spindeln

Fabrikation sämtlicher Bedarfsartikel aus Holz für die Textil-Industrie.

SYSTEME GROB
BREVETÉ S. G. D. G.

GROB & CO HORGEN
SCHWEIZ
älteste & grösste Fabrik
von Webgeschirren mit
FLACHSTAHL LITZEN

OBERHOLZER & BUSCH :: ZÜRICH

Telephon Nr. 7020

1 Schoffelgasse 1

Telegramme: „Textilium“

FILIALEN: Bregenz, Como, Waldshut.

Technisches Bureau für Textil-Industrie :: Agentur :: Kommission :: Fabrikation ::
Lager in Weberei- und andern techn. Artikeln.

Litzen und Geschirre von Grob & Co., Horgen.Metall-Litzen, div. Sorten,
Dreherlitzen etc.Harnischschnüre, Harnischlitzen
Harnischbretter, Harnischgewichte
Colletschnüre, Kartenbindschnüre
Leinen- und Baumwollgarne zum Fassen
von Maillors

Glas- und Metall-Maillons

Glasringe, Glas- u. Porzellanaugen
(Schiffloesen)Fadenführer aus Glas, Porzellan und
emailiertem Stahl

Teilflügelfaden, extra Qualitäten

Patent-Fadenteiler,
mit Metall-Teilstäbchen

Schaffelle, Hasen- u. Katzenpelze

Webutensilien aller Art, als: Scheeren,
Klüppli, Einziehhaken etc.Knotenscheeren, Sampo's Pat. u. andere
Jacquardkarten, Loch- u. Plombierzangen
Dessinzangen für RatierenkartenLeerli aus Holz oder Hartgummi
Fadenrollen u. Spindellager a. Vulcanfibre

Schützenkastenzungen, Stoffbreithalter.

Verbindendeapparate — Rückzugapparate für Dreherfaden — Wippenapparate — Risse-
schienenjuckapparate — Schützenfänger — Blatteinzieh- bzw. Rieflschmaschinen.

Andrehmaschinen u. Kreuzeinlesemaschinen

Schlagpeitschen mit Einlagen, unzerbrechlich

Ia. Ledervögel

Webschützen eigener Fabrikation

für mech., Hand- u. Bandweberei

Fleckensalbe — Fleckenmittel — Löschcarton

Ia. Kettenwachs, Marke O B in Stücken u. Walzen



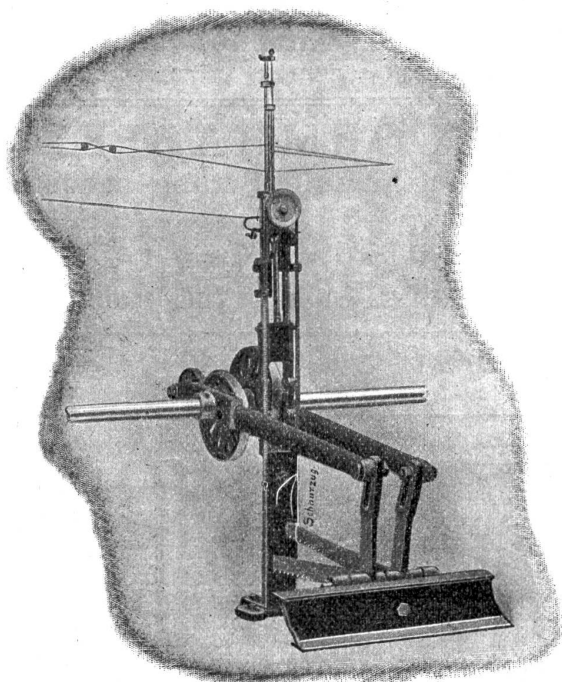
Ia. Lagerweissmetalle
Babbit-, Modell- und Stoffbüchsen-Packungsmetall
Löthzinn etc.

Gummi- u. Asbestwaren für technische Zwecke
Dichtungsplatten, Mannlochringe, Packungen, Schläuche

Treibriemen

Spezialität: Perforierte Riemen f. schwere Transmissionen
Farbstöcke — Trockenstangen — Toggen

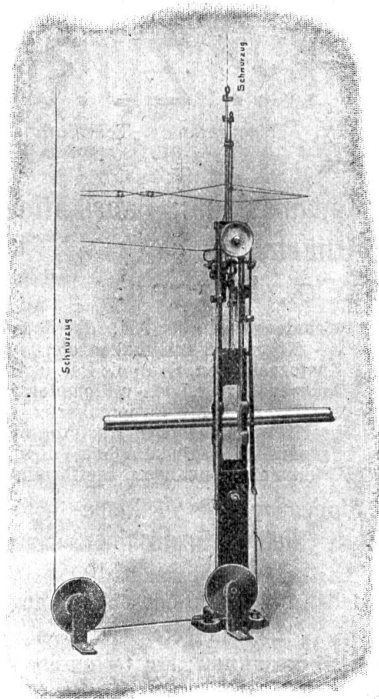
Seidene Bilder in grosser Auswahl.



Antrieb von der Taffet-Trittvorrichtung.

Schlingkanten- od. Verbind-Ende-Apparat, System Leutert

⊕ Patent No. 34948



Antrieb durch Schnurzug von der Ratière, Trittvorrichtung, Jacquard-Maschine etc.

J. Schweiter

Maschinenfabrik

Horgen (Schweiz)

Filialfabrik in Sternberg (Mähren)

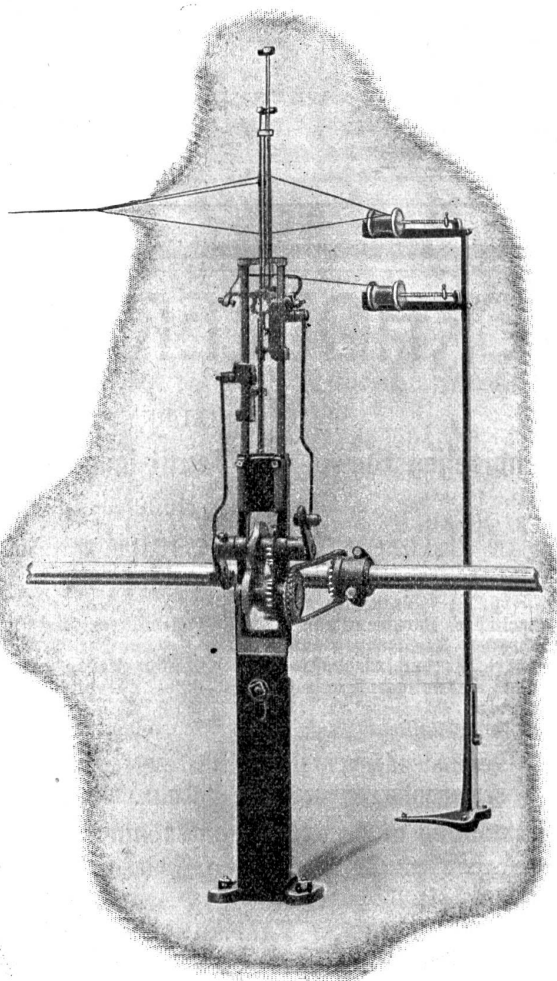
Spezialitäten:

Schuss-, Spuhl- und Winde-Maschinen

für Seiden-, Baumwoll-, Leinen- etc. Weberei

Präzisions- Kreuzspuhl - Maschinen

für alle Zwecke.



Antrieb von der Excenterwelle.

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: **Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.** — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

INHALT: Die Appretur der feineren stück- und wollfarbigen Corkscrew-Kammgarne. — Handelsberichte und Zolltarife. — Produktionsstatistik der Lyoner Seidenindustrie. — Schweizerische Ein- und Ausfuhr von Baumwollwaren im Jahre 1909. — Sozialpolitisches. — Industrielle Nachrichten. — Firmen-Nachrichten. —

Mode- und Marktberichte: Seide; Seidenwaren; Die französischen Rennen. — Ueber die Reklame. — Technische Mitteilungen. — Schweizer Textilindustrielle. — Fachschulnachrichten. — Kleine Mitteilungen. — Stellenvermittlung. — Inserate.

Die Appretur der feineren stück- und wollfarbigen Corkscrew-Kammgarnstoffe*.

Von allen besseren Kammgarnstoffen stellt wohl keine Stoffart so grosse Anforderungen an die Appretur, wie gerade die Corkscrew-Ware, welche ganz aus reinem Kammgarn verfertigt ist. Infolge dichter Einstellung hat sie einen harten Griff; im fertig appretierten Zustande soll sie dennoch einen schönen weichen Griff und ein reines, klares Bild besitzen.

Wegen des harten Griffes der Rohware ist es der Stopferin bei schweren Stoffen meist unmöglich, Fehler nachzubessern. Die Ware muss deshalb zunächst durch Waschen oder Entschlichten die für das Stopfen nötige Gefügigkeit erlangen.

Nachdem die Ware aus reinem Kammgarn besteht, wird von einem Fettgehalt bezw. von Schmelze keine Rede sein können. Deshalb hat man bei der dem Stopfen vorhergehenden Wäsche sein Augenmerk hauptsächlich auf die Entfernung der in der Ware enthaltenen Klebmasse, gleichviel ob Leim oder Stärkemehl, und des vom Webstuhl herrührenden Schmutzes zu richten, übermässiges Auswaschen zu vermeiden und in der Anwendung von Seife und Soda sparsam zu verfahren.

Man nehme 4—6 Stück auf eine Strangwaschmaschine und setze die Maschine nach allen üblichen Vorbereitungen in Betrieb. Zuerst wird man die Ware einwenig anfeuchten, gibt hierauf für jedes Stück $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ kg. aufgelöste Seife und 10—12 Liter 2—3° Bé starke Sodalösung, lasse dann die Ware leicht aufschäumen und wenn dies geschehen, stelle man den Wasserhahn ein wenig an, gehe allmählich zu stärkerem Wasserzufluss über und wasche die Ware rein.

Da Corkscrew infolge der dichten Einstellung sehr leicht zu Waschschwielen neigt, so ist es sehr anzuraten, nachdem alle Seife herausgewaschen ist, die Abflusslöcher an der Maschine zu schliessen, die Maschine ganz voll Wasser laufen und die Ware mindestens 20 Minuten in vollem Wasser spülen zu lassen. Dadurch kann sich die Ware besser verlegen und scharfe Waschschwielen werden vermieden. Vorteilhafter ist es ja, wenn man eine Breitwaschmaschine zur Verfügung hat und die Ware auf dieser zu behandeln, weil bekanntlich hiebei, richtige Behandlung vorausgesetzt, Falten nicht entstehen können. Nach dem Reinwaschen wird geschleudert, getrocknet und nun gelangt die Ware zur Stopferei. Sobald alle Fehler ausgebessert sind, kommt sie

zur Walke. In der Regel hat Corkscrew-Ware eine Rohbreite von 170—180 cm. Es würde schwer halten, diese auf 145—146 cm in der Strangwaschmaschine einzuwaschen. Das würde zuviel Zeit beanspruchen und ausserdem würde die Ware verfilzen. Man näht dieselbe zum Schlauch mit der rechten Seite nach innen, bringt das Stück auf die Walkmaschine, wo man es doppelt nimmt und walkt ungefähr bis zu 150 cm in der Breite ein. Das ist in ungefähr 10 bis 15 Minuten erreicht. Beim Walken nehme man nur dünne Seife, lasse also die Ware nicht in dicker Seife gehen, denn dadurch würden, trotzdem die Ware im Schlauch genäht ist, Schwielen und bei der dichten Einstellung sehr leicht Walkbrüche entstehen. Will man die Ware nach der Walke auf der Breitwäsche auswaschen, so kann man statt auf 150 cm bis 145 cm einwalken, weil auf der Breitwaschmaschine die Ware weniger in der Breite eingeht, als auf der Strangwaschmaschine. Benutzt man jedoch nach der Walke eine Strangwaschmaschine, so lässt man die Ware im Schlauch genäht, um sie auch im Schlauch zu waschen. Beim Waschen verfähre man auf der Breitwaschmaschine sowohl wie auf der Strangwaschmaschine in der Weise, dass man, wenn die Ware eingenäht ist, die Maschine in Betrieb setzt, tropfenweise Wasser beigibt und die Seife langsam aufschäumen lässt; nachher gibt man allmählich stärker Wasser zu und wäscht rein. Sobald das erreicht ist, gebe man auf jedes Stück ein Eimer Walkerde, lasse dann die Ware $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ Stunde gehen und wasche nach dieser Zeit mit reinem Wasser nach, bis letzteres klar ist. Nach der Wäsche wird die Ware eine Breite von ungefähr 145—146 cm aufweisen. Sie soll jedoch im fertigen Zustande, also für das Lager fertig, nadelfertig eine solche von 140—142 cm aufweisen. Es sind daher für die weitere Behandlung 4—5 cm Spielraum gelassen. Nach der Wäsche gelangt die Ware auf eine Kochmaschine, auch Brennbock genannt. Diese Maschine passiert die Ware, allerdings in der ganzen Breite, geht zuerst quer durch drei Breithalter, dann durch einen mit Wasser gefüllten Trog. Das hierin befindliche Wasser bringt man auf eine Temperatur von 75—76° C. Sodann gelangt die Ware zwischen zwei übereinanderliegende Holzwellen, auf deren unterer sie sich aufwickelt, wobei die obere, mit Gewichten beschwerte, beständig auf die Ware drückt. In dieser Maschine lässt man die Ware ungefähr 10—20 Minuten gehen und wickelt sie dann auf eine Holzrolle ab, auf welcher man sie erkalten lässt. Wegen der gleichmässigen Verteilung des Wassers muss die Rolle von Zeit zu Zeit gewendet werden. Hierdurch erzielt man auf der Ware einen schönen Glanz und ferner werden alle Schwielen, welche etwa auf der Strangwaschmaschine entstanden sind, entfernt. Eine andere Methode, welche in Bezug auf Glanzgebung und schönen Griff sich sehr gut bewährt hat, besteht darin, dass man die Ware, statt sie auf einer Kochmaschine zu behandeln, auf eine eiserne aber verzinkte, durchlöchernte Walze aufwickelt und diese Walze in einen Bottich, welcher mit

* Corkscrew ist ein Kammgarnkonfektionsstoff, der hauptsächlich zu feinen Gehröcken für Herren, aber auch zu Jackets etc. für Damen verarbeitet wird. Die Bindung besteht in der Regel aus einem 13 schäftigen schrägen Rips. Obschon auch die Weberei einige Schwierigkeiten bereitet, einestheils wegen der grossen Exaktheit, mit welcher das Zetteln und Aufbäumen ausgeführt werden muss, andernteils wegen der dichten Einstellung, die leicht zu Webfehlern Anlass gibt, so dürfte es doch angezeigt sein, auf diesen guten Artikel hinzuweisen, der in ziemlich bedeutender Menge eingeführt wird.

Wasser gefüllt ist, bringt, das Wasser auf 70—80° C erwärmt und die Ware 8—12 Stunden darin liegen lässt. Nachdem man die erstere und letztere Methode angewendet hat, wird die Ware breitgeschleudert und gelangt sodann zur Rauherei. In der Rauherei behandelt man auf einer einfachen Rauhmachine zuerst die linke Seite und zwar je nach Wunsch mehr oder weniger intensiv. Vor allen Dingen soll man jedoch im Auge behalten, dass durch das Rauhen der linken Seite die Ware einen vollen und weichen Griff erhält. Ist die linke Seite fertig, so beginnt man mit der rechten. Von einer eigentlichen Verfilzung der rechten Seite kann hier keine Rede sein, aber immerhin befindet sich doch auf der rechten Seite infolge der vorhergegangenen Manipulationen eine Kleinigkeit Filz. Man nehme deshalb, um den Filz zu lösen, eine nicht zu scharfe Rauhkarte, möglichst eine deutsche von 3 Sätzen und lasse die Ware ungefähr 3—4 mal die Rauhtrommel passieren. Ein ebenfalls gutes Verfahren, um bei Kammgarnware den leichten Filz auf der rechten Seite zu heben, besteht darin, dass man statt der Raustäbe Bürsten auf die Rauhtrommel stellt.

Dieses Verfahren ist sehr zu empfehlen, da erstens die Bürsten die Ware gleichmässig bearbeiten und man auch keine Gefahr läuft, dass sich in der Ware Streifen zeigen. Wo aber eben keine Bürsten zur Verfügung sind, muss man sich mit den Rauhkarden behelfen. Nun wird die Ware getrocknet, links auf Knoten nachgesehen, rechts auf der Langschermaschine 5—6 Schnitt schön klar geschoren, auf der Zylinderpresse schwach gepresst. Hierauf bekommt sie 15 Minuten Walzendekatur, wird auf der Walze erkalten gelassen, abgezogen und ist nun für die Farbe fertig. Um alle Vorsicht anzuwenden, ist sehr anzuraten, die Ware, bevor man sie dem Färber übergibt, wieder mit der rechten Seite nach innen zu einem Schlauch zu nähen.

Nach dem Färben bringt man die Ware auf eine Strangwaschmaschine und behandelt sie ebenfalls im Schlauch mit Wasser allein, oder je nach der Farbe, mit Wasser und nachher mit Walkerde. Um jeder Gefahr, auch nur leichte Schwielen zu erhalten, vorzubeugen, suche man, wenn man bloß mit Wasser zu waschen braucht, die Maschine nun voll Wasser zu halten, indem man solches beständig zulaufen lässt und das Wasser über den Rand der Maschine hinwegspült. Auch benütze man zum Waschen dieser Ware eine Maschine mit möglichst leichter Oberwalze, damit der Druck auf die Ware nicht zu stark ist. Ein sehr grosser Fehler, der aber in den meisten Fabriken übersehen wird, besteht darin, dass in dem sogenannten Leitbrett, auch Brille genannt, die Löcher viel zu gross sind. Bei leichter Kammgarnware sollen diese Löcher in dem Leitbrett höchstens 5 cm breit und 15—16 cm lang sein. Je mehr die Ware in dem Leitbrett eingeengt wird, umso mehr verändert sich ihre Lage, so dass sie jedesmal in eine andere Lage zwischen die Walzen der Waschmaschine kommt, wodurch ja bekanntlich Falten vermieden werden. Ausserdem muss man sehr grosse Sorgfalt auf das Zusammennähen der Enden verwenden, indem man die einzelnen Stiche der Naht nicht gar so weit voneinander entfernt anbringt. Zu diesem Zwecke ist eine Nähmaschine, wie solche in fast allen grösseren Geschäften im Gebrauch sind, sehr zu empfehlen. Nach dem Reinwaschen gelangt die Ware wieder zur Kochmaschine. Je nach der Farbe erwärme man das Wasser auf 40—45 Grad Celsius, lasse, wie schon früher bemerkt, aufwickeln, ungefähr 10 Minuten gehen und wickle nach dieser Zeit wieder auf eine Holzrolle. Auf dieser Rolle bleibt die Ware 2—3 Stunden stehen, wird aber während dieser Zeit einmal gewendet und gelangt nachher zur Rauherei, wo die linke Seite etwas aufgeraut und im Strich gelegt wird, dann trocknet man zur Vorsicht nochmals, sieht auf etwaige Knötchen nach und dämpft links.

Weiter werden auf der Transversal-Schermaschine 1—2 Schnitt rechts fertig geschoren. Da Corkscrewware sehr

leicht starken Glanz annimmt, wird, ohne vorher zu pressen, ungefähr 5—10 Minuten dekatiert, sogleich von der Walze abgezogen, rechts und links gedämpft, nachher gemessen und dubliert, worauf die Ware fürs Lager fertig ist.

Die Appretur der wolffarbigten Corkscrew unterscheidet sich von der stückfarbigten Ware dadurch, dass ihr besonders bei hellen Farben in der Wäscherei sowohl wie beim Pressen und bei der Dekatur erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die wolffarbigten Corkscrew werden ebenfalls, bevor sie von der Stopferin ausgenäht werden, ausgewaschen, wobei man 4—6 Stück auf eine Strang- oder Breitwaschmaschine nimmt und genau darauf achtet, dass man nur passende Farben zusammenwäscht, denn dunkle Sachen mit hellen zusammengewaschen, würden diese beschmutzen und fleckig machen. Ferner verwende man bei den wolffarbigten Sachen, gleichviel ob dunkle oder helle Farben, niemals warme oder gar heisse Seife, weil dadurch die Ware schon von vornherein verdorben wäre. Sobald die Ware in der Maschine eingenäht ist, setze man diese in Betrieb, gebe auf jedes Stück 1—1,5 kg aufgelöste Seife und anstatt der Soda bei der stückfarbigten Ware 1,5—2,5 l Salmiakgeist mit Wasser verdünnt an, lasse die Ware ordentlich aufschäumen und wasche, wenn dies erreicht ist, mit wenig Wasser rein, trockne, lasse stopfen, mit der rechten Seite nach innen zum Schlauch nähen und schreite nun zur Walke. Man nimmt, wie bei der stückfarbigten Ware, ein Stück doppelt auf die Maschine, gibt dünne Seife an und walkt auf 145 cm in der Breite ein, vorausgesetzt, dass das nachherige Auswaschen auf der Strangmaschine erfolgen soll, für die Breitmaschine kann man ungefähr 2 cm schmaler einwalken. Warum die wolffarbige Ware schmaler gewalkt wird wie die stückfarbige, ist leicht erklärlich; sie wird nach dem Walken, Waschen, resp. Trocknen und Scheren gleich fertig gemacht, wogegen die stückfarbige Ware nach der ersten Presse und Dekatur zum Färben gelangt, das ebenso wie das nachherige Reinspülen immerhin noch auf die Breite einwirkt. Nach der Walke nehme man die Ware, um die Seife auszuwaschen, auf die Strang- oder Breitwaschmaschine, öffne ein wenig den Wasserhahn, lasse, während man die Maschine in Betrieb setzt, das Wasser langsam weiterträufeln und die in der Ware befindliche Seife zum Aufschäumen kommen. Hat sich ein schöner Schaum entwickelt, so öffnet man die Abflusslöcher, lässt den Schaum ablaufen, gibt nach und nach etwas mehr Wasser zu, und fährt so fort bis die Ware rein resp. von Seife frei ist. Hier verfährt man gerade wie bei der stückfarbigten Ware, indem man eine schwache Walkerdelösung hinzu gibt, darin 20—30 Minuten gehen lässt, und dann mit reinem Wasser nachwäscht, bis dieses klar ist. Es ist anzuraten, nachher der Ware etwas Essigsäure beizugeben, darin etwa 10 Minuten gehen und dann die Maschine voll Wasser laufen zu lassen. Nach dieser Zeit wird die Ware von der Maschine genommen, auf der Kochmaschine bei 35—40 Grad Celsius behandelt, auf eine Rolle gewickelt, auf der man sie erkalten lässt. Nun folgt das Rauhen und zwar genau wie bei der stückfarbigten Ware, zuerst der linken, dann der rechten Seite. Sodann gelangt die Ware zum Trocknen, wird hierauf mit Dampf gebürstet, auf Knoten nachgesehen, 5—6 Schnitt auf der Langschermaschine rechts geschoren, und geplüstert, das heisst es werden mit einem sogenannten Plüstereisen etwaige Unreinigkeiten als da sind Leinen, Stroh usw. aus der Ware entfernt. Schliesslich werden noch ein bis zwei Schnitt auf der Transversalmaschine rechts fertig geschoren. Bei dunklen Farben folgt jetzt die hydraulische Presse und zwar wird die Ware zweimal mit 80—100 Atm. warm gepresst, nachher 10—12 Minuten dekatiert, und 15 Minuten auf der Walze stehen gelassen und abgezogen. Bei ganz hellen Farben suche man das warme Pressen, sowie die Dekatur zu umgehen und zu verhüten, dass die Farben leiden. Man gebe statt dessen eine zweimalige hydraulische kalte Presse und dämpfe sodann rechts schwach ab. Nun ist die Ware für das Lager fertig.

Handelsberichte und Zolltarife.

Ausfuhr von Seiden- und Baumwollwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende April

	1909	1910
Seidene u. halbseidene Stückware	Fr. 2,230,100	4,508,100
Seidenbänder	" 1,168,900	1,700,600
Beuteltuch	" 404,300	395,600
Floretseide	" 1,777,900	1,807,300
Baumwoll- und Wollgewebe	" 622,500	1,245,700
Baumwo'lgarne	" 415,500	362,800
Strickwaren	" 673,300	655,900
Stickeren	" 23,183,400	22,486,500

Neuer Zolltarif für die Philippinen. Der neue, vom Kongress der Vereinigten Staaten am 5. August 1909 genehmigte Tarif, ist am 5. Oktober gleichen Jahres in Kraft getreten. Er sieht für Seide und Seidenwaren folgende Ansätze vor:

Tarif No.	Zollsatz vom Wert
144 Floretseide und gezwirnte Seide	35%
145 Seidengewebe in Stück	40%
146 Waren, in denen Seide (auch Kunstseide)	50%

dem Werte nach den Hauptbestandteil bildet. Baumwoll- und Wollgewebe, in denen die Zahl der Seidenfäden ein Fünftel der Gesamtfadenzahl übersteigt, werden als Seidengewebe verzollt.

Einfuhr von Seidengeweben nach Belgien. Die belgische Statistik weist für das Jahr 1909 eine Gesamteinfuhr von 11,971,400 Fr. auf, gegen 11,7 Millionen Fr. im Jahre 1908 und 13,3 Millionen Fr. im Jahre 1907. Bezugsländer waren:

	1909	1908
Frankreich mit Fr.	6,133,300	5,427,600
Deutschland "	3,690,000	3,889,700
Schweiz "	1,083,300	1,491,200
England "	963,400	800,700
Andere Länder "	96,300	133,800

Während die Gesamteinfuhrziffer der Wirklichkeit entsprechen dürfte, trifft dies für die Herkunft nach Ländern nicht zu; so weist die schweizerische Handelsstatistik als Ausfuhr nach Belgien für das Jahr 1909 eine Summe von 2,1 Millionen Fr., für 1908 eine solche von 2,4 Millionen Fr. auf. Ein Teil der schweizerischen Einfuhr ist von der belgischen Statistik den französischen und wohl vor allem den deutschen Posten zugewiesen worden. Die Einfuhr ist mit Rücksicht auf die Einwohnerzahl und die Wohlhabenheit des Landes nicht sehr bedeutend, da Seidenstoffe in Belgien einstweilen nur in beschränktem Masse (ausschliesslich in schwarz) hergestellt werden.

Die Ausfuhr von Seidenstoffen wird im Betrag von 609,000 Fr. ausgewiesen; grössere Posten sind nach Frankreich, Deutschland und England gerichtet worden, doch dürften dabei Retourwaren inbegriffen sein.

Produktionsstatistik der Lyoner Seidenindustrie.

Im Gegensatz zur Zürcher Seidenindustrie erfreut sich die Lyoner Fabrik schon seit längerer Zeit eines überaus befriedigenden Geschäftsganges. Diese Vorzugsstellung verdankt Lyon in erster Linie dem Umstande, dass es seine Fabrikation stets sehr rasch den Bedürfnissen der Mode anzupassen versteht. Ein deutliches Bild hievon zeigt die letztjährige Produktionsstatistik, aus welcher leicht ersichtlich ist, in welchen grossen Mengen einzelne neue Stoffgenres erzeugt wurden, während andere Artikel, die ehemals eine Hauptrolle spielten, beinahe verschwunden sind.

Die erzeugten Quantitäten der uns besonders interessierenden Artikel betragen in Millionen Franken:

	1909	1908	1907	1906
Taffetas et Louisines quadrillé tout soie	0,8	1,5	4	4,3
Taffetas et Failles coul. tout soie	11	16	38	38
Taffetas et Failles noirs tout soie	4	8	15	15

	1909	1908	1907	1906
Satin noir et coul. tout soie	18	12	8	4
Satin noir et coul. tramé schappe (Liberty)	26	28	17	—
Satin noir et coul. tramé Coton (teinte en pièce)	22	22	21	19
Foulard pongée tussah (fabr. lyonnais)	24	18	14	—
Moirés noir et couleur tout soie	3	0,8	0,5	0,7
Armures pour robes (Merveilleux, paillettes, messalines, surahs ect.)	24	18	13	11
Chinés tout soie	1	1,8	3	4
Damas lisérés noir et coul.	2,3	2,5	4,3	5
Façonnes pour Cravattes et écharpes	11,5	4,2	3	1,2
Façonnes soie et schappe teinte en pièce	6	5	6	—
Foulards façonnes au carré	2	1,8	2	—
Tissus mélangés d'or et d'argent	10	6,8	6,3	7
Mélangés divers (chinas, polonaises ect.)	15	12	16	15
Tissus tramé laine (Popelines, bengalines, éoliennes, siciliennes ect.)	10	7	4	4
Crêpes lisses et crêpés	7	10	7	6
Crêpes de Chine tout soie	27	25	22	22
Mousselines soie	75	80	105	100

Beim Durchgehen dieser Zahlen ist zu konstatieren, dass der Hauptartikel „Mousseline soie“ seinen Höhepunkt überschritten hat. Taffetas, Failles und Louisines, die noch im Jahr 1906 einen Wert von ca. 58 Millionen darstellten, sind ebenfalls auf rund 16 Millionen gesunken. Auch der Artikel Chiné ist beinahe vom Markt verschwunden. Wenn wir bedenken, dass gerade diese Artikel eine Spezialität der Zürcher Fabrik sind, so ist der flauere Geschäftsgang des letzten Jahres wohl teilweise erklärt. Geradezu vorbildlich aber ist es, wie Lyon in kurzer Frist als Ersatz eine Reihe neuer Artikel eingeführt hat, welche den Wünschen der Mode besser entsprechen. Es ist dies um so bewunderungswürdiger, als es zum grössten Teil breite stückgefärbte Waren betrifft, die inbezug auf Materialien, Webart und Ausrüstung ganz neue Anforderungen stellten. Es zeigt dies aufs Neue, wie leicht und rasch sich die Lyoner Fabrik jedem Modebedarf anpasst.

Wir werden uns nicht verhehlen dürfen, dass wir hierin noch zurückstehen. Gerade die Bevorzugung der stückgefärbten Artikel hat uns in Verlegenheit gebracht. Es fehlt an den geeigneten Materialien, an speziell für die Rohweberei geschulten Arbeitern und, was am häufigsten vielleicht unrichtigerweise erwähnt wird, an der nötigen Hilfsindustrie. Diese Nachteile sind aber durchaus nicht unüberwindlich, denn es hat sich schon oft gezeigt, dass sich unsere Fabrik auch in die vermeintlichen Lyoner Artikel hineinarbeiten kann. Als Beispiel möge der Artikel Crêpe de Chine dienen, der inbezug auf Material, Verarbeitung und Ausrüstung sehr grosse Anforderungen stellt und der nun doch nach langem Zaudern mit gutem Erfolge hier eingeführt wurde. Der Beweis ist also erbracht, dass mit der nötigen Ausdauer zum Ziel zu gelangen ist und dass auch unsere Hilfsindustrie im Stande ist, mit Lyon konkurrieren zu können, sobald ihr in richtiger Weise Gelegenheit geboten wird.

Da alle Anzeichen vorliegen, dass die stückgefärbten, weichen Artikel noch längere Zeit bevorzugt werden, so ist dringend zu empfehlen, sich eingehend damit zu befassen. Jedes Zuwarten verschlimmert die Lage, wie dies mit dem Artikel Mousseline bereits zu Tage getreten ist. Erst als Lyon hierin bereits eine Jahresproduktion von 100 Millionen aufwies, begann man auch anderwärts sich für den Artikel zu interessieren. Leider zu spät, denn da waren nicht nur die fabrikationstechnischen Vorzüge, sondern auch die Preise längst auf einer Stufe angelangt, die für Anfänger unüberwindlich waren. Das Gleiche könnte eintreten, wenn den gegenwärtigen Modeartikeln nicht genügend Aufmerksamkeit gewidmet würde.

Beachtung verdient auch noch die Kategorie der façonnierten Artikel, welche bei uns infolge ihres Ausbleibens schon so lange Anlass zu Klagen geben. Auch Lyon produziert nur wenig Damassés und Lisérés. Dafür aber haben die Lyoner die Gunst der Mode für Echarpes und Goldbrokate in weitgehendstem Masse ausgenutzt, sodass die Totalproduktion façonnierten Ge-

webe pro 1909 doch 23,5 Millionen beträgt gegenüber 15 Millionen im Vorjahre. Die interessante Statistik gibt noch manche Winke, auf die hier nicht näher eingetreten werden kann, die aber zum Studium sehr zu empfehlen sind. H. F.



Schweizerische Ein- u. Ausfuhr von Baumwollwaren im Jahre 1909.

Das Jahr 1909 weist seinem Vorgänger gegenüber eine erhöhte Einfuhr von Rohbaumwolle, Garnen und Geweben auf, während die schweizerische Ausfuhr von Garnen und Geweben in ihrer Gesamtheit etwas zurückgegangen ist. Da, aus der Rohstoffeinfuhr zu schliessen, nicht weniger produziert worden ist, so dürften die schweizerische Spinnerei und Weberei im Jahre 1909 wohl ihren Absatz im Inland vergrössert haben.

Im Jahre 1909 wurden 23,8 Millionen kg Rohbaumwolle im Wert von 48 Millionen Franken eingeführt, gegen 23,3 Mill. kg im Wert von 37,2 Mill. Fr. im Jahr zuvor. Aus den Vereinigten Staaten wurden 14 Millionen kg, aus Aegypten 9 Millionen kg und aus Britisch Indien 0,6 Millionen kg Baumwolle bezogen; kleinere Posten kamen aus der asiatischen Türkei, aus Südafrika und aus Brasilien. Die Einfuhr von Baumwollabfällen belief sich auf 3 Millionen kg (2,6 Millionen kg im Vorjahre) im Wert von 2,3 Millionen Franken; dagegen wurden 4 Millionen kg im Wert von 3,1 Mill. Fr. aus der Schweiz ausgeführt, insbesondere nach Deutschland.

Die Einfuhr der rohen, einfachen Garne bis Nr. 19 spielt mit 88,600 kg im Wert von 171,600 Fr. keine grosse Rolle und auch die Ausfuhr ist mit 218,400 kg (141,000 kg im Vorjahr) im Wert von 719,300 Fr. nicht sehr bedeutend; sie richtet sich in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten, Deutschland und Argentinien. Um grosse Beträge handelt es sich dagegen bei der Einfuhr der rohen einfachen Garne der Nummern 20 bis 119, die in einer Menge von 1,6 Millionen kg (1,1 Mill. kg) im Wert von 8,9 Millionen Fr. (6,0 Millionen Fr.) eingeführt wurden und zwar fast ausschliesslich aus England, zu kleinem Teile aus Oesterreich und Italien. Die schweizerische Ausfuhr wird mit 1,36 Millionen kg (1,35 Millionen kg) im Wert von 5,6 (6,8) Millionen Fr. ausgewiesen; der weitaus grösste Teil wurde in Deutschland abgesetzt.

Die rohen, einmal gewirnten, zwei- oder mehrfachen Garne von Nr. 20 bis 119 sind mit 347,300 kg (305,000 kg) im Wert von 1,4 (1,2) Millionen Fr. zur Hälfte aus England bezogen worden; die schweizerische Ausfuhr belief sich auf 195,300 kg (162,300 kg) im Wert von 1,2 Millionen Fr. (1,1 Millionen Fr.) und sie stellt sich als eine hochwertigere Ware dar, als das eingeführte Erzeugnis; Absatzgebiete waren in erster Linie Oesterreich-Ungarn, Russland, die Vereinigten Staaten.

England ist ausschliesslicher Lieferant der rohen einfachen Garne von Nr. 120 und darüber im Betrage von 447,900 kg (233,000 kg) und im Wert von 3,6 (2,0) Millionen Franken. Die Ausfuhr ist mit 2000 kg belanglos. England versorgt die Schweiz ebenso mit rohen, zweifachen gesengten Garnen von Nr. 60. und darüber, die im Gewichte von 296,600 kg und im Wert von 1,9 Millionen Franken in die Schweiz gelangt sind. Die Ausfuhr spielt mit 8100 kg ebenfalls keine Rolle.

Günstigere Verhältnisse in bezug auf die schweizerische Ausfuhr trifft man bei den gebleichten, glacierten und mierzersierten Garnen und bei den gefärbten Garnen. Erstere sind, hauptsächlich aus Deutschland, im Betrag von 30,400 kg und Wert von 129,300 Fr. in die Schweiz gelangt, während die Ausfuhr, die grösstenteils nach Oesterreich und den Vereinigten Staaten gerichtet ist, sich auf 237,900 kg (240,100 kg) im Wert von 1,237,600 Fr. belief. Gefärbte Garne sind wiederum vornehmlich aus Deutschland in die Schweiz gelangt und zwar 97,000 kg (85,100 kg) im Wert von

434,300 Fr. Die Schweizerische Ausfuhr ging in kleineren Beträgen nach den meisten europäischen Staaten, den Hauptposten nahm aber wiederum Ostasien, insbesondere Britisch Indien auf. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf 629,600 kg (517,600 kg) im Wert von 1,997,000 (1,809,100) Fr.

Die für den Kleinverkauf hergerichteten Garne, die im Betrage von 387,900 kg (330,600 kg) und 2,591,900 Fr. in die Schweiz gelangten, wurden zu gleichen Teilen aus England, Deutschland und Belgien bezogen. Die Ausfuhr übersteigt mit 197,900 kg im Wert von 1,108,200 Fr. diejenige des Vorjahres um 35,000 kg; der grösste Abnehmer war Italien, dann folgen Dänemark, Russland und die Türkei.

Ueber die Ein- und Ausfuhr von Webwaren wird in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ berichtet.



Sozialpolitisches.



Zur Kranken- und Unfallversicherung. Es ist in den „Mitteilungen“ schon von den Beschlüssen der Kommission des Ständerates in Bezug auf den Dienstvertrag im neuen schweizerischen Obligationenrecht die Rede gewesen und insbesondere auch von Art. 1381. Dieser Artikel bestimmt im wesentlichen, dass bei allen Dienstverträgen, die über ein Jahr gedauert haben, der Lohn für eine verhältnismässig kurze Zeit ausbezahlt werden muss, wenn der Dienstpflichtige an der Leistung der Dienste durch unverschuldete Krankheit oder schweizerischen obligatorischen Militärdienst verhindert ist; dabei ist allerdings vorgesehen, dass bei der Festsetzung dieses Anspruches anderweitige Einnahmen, wie Sold und Krankengeld, in gewissem Umfange vom Lohn abgezogen werden dürfen. Die letzte Bestimmung greift in das Gebiet der Kranken- und Unfallversicherung hinüber und es hat der Ständerat, der den Entwurf dieses Gesetzes in der Frühjahrssession zu Ende beraten hat, mit Recht die Regelung des Lohnanspruches in Krankheitsfällen in das Kranken- und Unfallversicherungsgesetz verlegt; ein neuer Artikel 97 bestimmt darüber folgendes: „Der Lohnanspruch eines Dienstpflichtigen für verhältnismässig kurze Zeit entfällt bei Krankheit durch Unfall, wenn diese obligatorisch versichert ist; über den Wegfall dieses Lohnanspruches bei freiwillig versicherter Krankheit aus Unfall, bestimmt die Bundesversammlung das Entsprechende. Der Lohnanspruch für verhältnismässig kurze Zeit eines nach Absatz 1 versicherten Dienstpflichtigen vermindert sich bei einer Krankheit aus anderer Ursache um das von der Kasse entrichtete Krankengeld, wenn der Dienstherr an den Beitrag des Dienstpflichtigen an eine anerkannte Krankenkasse wenigstens die Hälfte beiträgt.“ Der oben aufgeführte Artikel 1381 des neuen Obligationenrechts erfährt demnach durch den neuen Artikel 97 der Kranken- und Unfallversicherung eine Präzisierung in dem Sinne, dass — sofern die Kranken- und Unfallversicherung eingeführt wird — der Lohnanspruch des Dienstpflichtigen bei Unfällen überhaupt wegfällt, bei Krankheit dagegen bestehen bleibt und es soll nur dann der in Art. 1381 O.-R. vorgesehene Abzug des Krankengeldes vom Lohn statthaft sein, wenn der Arbeitgeber die Hälfte der Prämie trägt. Auf diese Weise wird ein indirekter Zwang auf den Arbeitgeber ausgeübt, damit er einen Teil der Krankenversicherungsprämie übernehme, während der Nationalrat ausdrücklich von einer solchen Verpflichtung Umgang genommen hat.

Der gleiche Grundsatz hat den Ständerat geleitet, als er in Artikel 2 der Krankenversicherung — im Gegensatz zum Nationalrat — die Kantone ermächtigte, bei der obligatorischen Einführung der Krankenversicherung, die Arbeitgeber zu einem Beitrag zu verpflichten, der bis ein Viertel der von den Mitgliedern zu leistenden Prämie betragen darf. Es ist ausgerechnet worden, dass für 1 Fr. Krankengeld pro Tag, nach Abzug des Bundesbeitrages, vom Krankenkassenmitglied eine Jahresprämie von 4 Fr. zu leisten ist; der Anteil des Arbeitgebers würde sich demnach pro Arbeiter und pro Jahr auf ein Viertel oder etwa 1 Fr. belaufen; um den Verpflichtungen des Art. 1381

O.-R. im Sinne des Art. 97 der Kranken- und Unfallversicherung gerecht zu werden, müsste der Arbeitgeber somit einen Beitrag von zirka 2 Fr. pro Arbeiter zahlen. Ist ein Krankengeld von z. B. 2 Fr. vereinbart, so tritt jedoch mehr als eine Verdoppelung der Prämie (und des Anteils des Arbeitgebers) ein, da der Bundesbeitrag nicht dementsprechend steigt.



Industrielle Nachrichten



Die Verwendung der Milchsäure in der Textilindustrie.

Vor 17 Jahren wurde in dem Buche „Manual of Dyeing“ die Prophezeiung gemacht, dass Milchsäure sehr wahrscheinlich ein wertvoller Ersatz für andere organische Säuren im Färben und Bedrucken von Textilstoffen werden wird, wenn es gelingt, sie billig herzustellen. Das letztere hat sich erfüllt und diese Prophezeiung ist zur Wahrheit geworden, wie einem Artikel der „Baumwollindustrie“ in Wien zu entnehmen ist.

Die besonders wertvollen Eigenschaften der Milchsäure gegenüber den meisten andern organischen Säuren sind längst anerkannt worden, aber erst in der neuesten Zeit ist sie in der Textilindustrie von praktischem Vorteil gewesen und dies geschah durch ihre Verbilligung. Milchsäure leistet grosse Dienste im Färben gewisser wollener Stoffe, und während man sich noch vor wenigen Jahren nur darauf beschränkte, sie meistens dafür in Anwendung zu bringen, braucht man sie in der neuesten Zeit auch für andere Zwecke. Man kann aber nicht sagen, dass Milchsäure allen andern organischen Säuren in allen Färb- und Druckprozessen überlegen sei, indessen ist es Fachmännern eine sehr gut bekannte Tatsache, dass man in einigen Fällen Wirkungen und Ergebnisse erzielt, welche keine andere organische Säure hervorgebracht hätte. Dies ist ganz besonders der Fall, wenn gewisse Chromfarben auf Wolle Anwendung finden.

Beim Bedrucken von Baumwollstoffen zieht man Milchsäure vor, wenn solche Farben wie Methylblau und Rodaminfarben verwandt werden. Beim Färben zieht man sehr oft Milchsäure vor Essigsäure vor, ganz davon abgesehen, dass die Farbe ein tieferes Kolorit erhält, weil durch Verflüchtigung während des längeren Erhitzens oder Kochens des Färbekochens keine Säure verloren geht. Wenn man einige der basischen Farben bei merzerisiertem Garn und Stücken gebraucht, ist es oft von nicht unbedeutendem Vorteil, Milchsäure in Anwendung zu bringen, weil die Farbe sich sehr gleichmässig verteilt und sich sehr regelmässig einzieht.

Wenn man sehr feines und wertvolles Spitzengarn mit Anilinschwarz färben will, nimmt Milchsäure die Stelle von Mineralsäure ein, welche letztere wohl ohne Schaden bei gewöhnlichem Spitzengarn Anwendung finden kann, aber nicht bei solcher zarter Beschaffenheit.

Tatsächlich vermindert Milchsäure das Risiko dabei auf ein Mindestmass. Die Milchsäure besitzt aber auch noch eine charakteristische Eigenschaft, welche man nicht übersehen darf, nämlich dass sie lygroskopisch ist. Diese Eigenschaft allein empfiehlt dem Färber und Drucker den genannten Stoff in ziemlich vielen Fällen vor anderen organischen Säuren.

Unzweifelhaft würde die Milchsäure noch viel mehr in der Textilindustrie Anwendung finden als es schon jetzt der Fall ist, wenn man sie noch mehr verbilligen könnte.

Seidenerzeugung in Japan. Es ist bekannt, dass insbesondere bei vorteilhaften Rohseidenpreisen, der Jahr für Jahr steigende Mehrertrag der japanischen Seidenerzeugung ins Ausland abgestossen wird, während der Bedarf der einheimischen Weberei in den letzten Jahren keine Zunahme erfahren hat. Die für ihre Zuverlässigkeit bekannte japanische Statistik liefert hierfür einen neuen Beweis, indem sie über die Seidenbewegung der Jahre 1908 und 1909 folgende Angaben macht:

	1909	1908
Gesamterzeugung ² kg.	11,600,000	11,280,000
Ausfuhr „	7,530,000	6,650,000
Verbrauch im Inland „	4,070,000	4,630,000

Internationaler Kongress der Baumwollindustriellen. Der Präsident des 7. Internationalen Kongresses der Baumwollindustriellen, der vom 6. bis 8. Juni in Brüssel stattfindet, Jean de Hemptinne, Vorsitzender des belgischen Spinnerverbandes, veröffentlicht das Kongressprogramm. Verpackung, Transport und Markierung der Rohbaumwolle, die Errichtung internationaler Schiedsgerichtshöfe zur Schlichtung von Zwistigkeiten bei Garn- und Tuchkontrakten, die Fortschritte der Organisation in den einzelnen Ländern und der Ausfall bei der Baumwollernte werden den Gegenstand von Referaten bilden. Ausserdem wird Macara ein Referat über die Position der Baumwollindustrie vom internationalen Gesichtspunkte aus erstatten.

Die Leinenindustrie in Irland 1909. Die Lage der Leinenindustrie in Irland hat sich unter Bestätigung der Hoffnungen, die man Ende 1908 hegte, im Laufe des Jahres 1909 sehr günstig gestaltet.

Hauptsächlich infolge unbefriedigender Ernteergebnisse in Belgien und den Niederlanden und wegen des um etwa 18 Prozent verringerten Anbaues in Irland unterlag Flachs trotz günstiger Ernte in Russland einer zunehmenden Nachfrage bei lebhaft steigenden Preisen.

Diese Verteuerung des Rohmaterials beschnitt den Verdienst der Spinner, da diese der Erhöhung der Garnpreise nicht ebenso rasch folgen konnten. Gleichwohl können die Spinner auf ein Jahr von normalem Gewinne zurückblicken. Die Verkürzung der Arbeitszeit, die im Vorjahre in den Spinnereien eingeführt worden war, wurde Mitte Juli aufgegeben, und es hob sich von da ab der Absatz immer mehr und mehr. Vom neuen Jahre wird eine Fortsetzung des flotten Geschäftsganges erhofft.

Die Webereien hatten wie die Spinnereien im vergangenen Jahre die Arbeitszeit verkürzt und ihre Erzeugung sehr eingeschränkt. Hierdurch waren die Vorräte sehr verringert worden. Als nun im Jahre 1909 die Nachfrage sich wieder hob, ergab sich schliesslich ein solcher Mangel an Ware, dass die Webereien bald nicht mehr genug leisten konnten und von ihren Abnehmern um Lieferung bestirmt wurden. Natürlich nutzten sie die günstige Lage in ihren Preisstellungen aus. Auch die Bleichereien benutzten den guten Geschäftsgang, um durch eine Preisabrede den Bleichlohn zu erhöhen, der für sie bisher nur wenig gewinnbringend gewesen war.

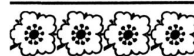
Am Schlusse des Jahres hegte man die besten Erwartungen für die nächste Zukunft und hoffte insbesondere auf weitere gute Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Allerdings wurde von manchen Seiten auch befürchtet, dass der hohe Preisstand, auf den die Ware wegen der Steigerung der Garnpreise und des grösseren Nutzens der Fabrikanten gelangt war, schädlich auf den Absatz einwirken könnte.

Ins Ausland gingen:

Leinengarn — in 1000 Pfund (Wert: 1000 Lstrl.) —: 1909 15,533 (953), 1908 13,706 (903), 1907 16,442 (1243), 1906 14,978 (1008).

Leinene Gewebe — in 1000 Yard (Wert: 1000 Lstrl.) —: 1909 223,958 (5729), 1908 151,894 (4265), 1907 184,999 (5527), 1906 190,958 (5327).

Der Aufschwung der Industrie tritt in diesen Ziffern deutlich zutage. Bei Geweben war die Ausfuhr sogar grösser als in den Jahren 1906 und 1907.



Firmen-Nachrichten



Schweiz. — Wettingen. Unter der Firma Zweifel-Stehli & Cie. haben Harry John Zweifel-Stehli in Neuenhof und Henry Zweifel-Wild in Zürich eine Kommanditgesellschaft mit Sitz in Wettingen eingegangen. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Harry John Zweifel-Stehli; Kommanditär ist

Henry Zweifel-Wild mit dem Betrage von 300,000 Fr. Spinnerei, Zwirnerei, Weberei. Beginn der Gesellschaft 1. Mai 1910. Geschäftslokal: In der Fabrik in Wettingen. Die Firma erteilt Prokura an Rudolf Marthaler in Wettingen.

— Aarau. Weberei Oboussier A.-G. Mit Sitz in Aarau hat sich eine Aktiengesellschaft gegründet. Gegenstand des Unternehmens ist die Weiterführung des Geschäftes der bisherigen Kommanditgesellschaft „F. Oboussier & Co.“ in Aarau, die Fabrikation und der Handel mit Baumwollgeweben und verwandten Artikeln. Das Grundkapital beträgt 750,000 Franken. Präsident des Verwaltungsrates ist Hans Nabholz, Fabrikant in Schönenwerd; Direktor ist Heinrich Bircher in Aarau mit Einzelunterschrift.

— Altstetten-Zürich. Die A.-G. vorm. Hauser & Co., Seidenzwirnerei in Altstetten, mit 534,000 Fr. Aktienkapital, hat Liquidation des Unternehmens beschlossen, wegen andauernder Unrentabilität des Betriebes.

— Zürich. Hermann G. Strehler in Zug und Joh. David Buschor in Zürich haben unter der Firma Strehler & Buschor in Zürich II eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. April 1910 ihren Anfang nahm. Kommission in Rohseide und Seidenstoffen, insbesondere Vertretung der Rohseidenfirma Vve. Guerin & fils in Lyon.

— A.-G. „Rapid“, St. Gallen. Mit einem Aktienkapital von 1,5 Millionen Franken wurde in St. Gallen eine Gesellschaft ins Leben gerufen, die sich mit der Herstellung von Fabriken zur Ausbeutung der neuen Ausschneide-Apparat-Erfindung der Maschinenfabrik Levé in Rorschach für die Stickereiindustrie befassen will. An dem neuen Unternehmen sind verschiedene grosse Firmen der schweizerischen Stickereiindustrie beteiligt.

— Gesellschaft für Bandfabrikation in Basel. Dem Vernehmen nach soll das Betriebsergebnis für das Jahr 1909 noch hinreichend sein zur Ausrichtung einer Dividende von 4⁰/. Der Gewinnsaldo soll indessen in Reserve gestellt und somit eine Dividende nicht ausgerichtet werden.

— Anleihen der Mechan. Seidenstoffweberei in Bern. — Der „N. Z. Z.“ wird mitgeteilt: Die Subskription auf das 4,5prozentige Hypothekaranleihen von 1,000,000 Fr. der Mechanischen Seidenstoffweberei Bern hat einen guten Erfolg gehabt. Die Subskriptionen gegen bar erhalten blos etwa 70 Prozent des angemeldeten Betrages.

Deutschland. Dollfus-Mieg & Cie. A.-G. in Mülhausen. Die Generalversammlung beschloss nach dem Antrag des Verwaltungsrates für das Betriebsjahr 1909 eine Dividende von 12 Prozent (1908 11 Prozent).

Frankreich. — Lyon. Kollektivgesellschaft F. Boisson & A. Fesquet, Place Tolozan (Seidenstoffe, Façonnés und Brochés). Neugründung.

England. — London. Die angestrebte Umwandlung der Seidenstoff-Agenturfirma C. Walser & Co. in London ist infolge des Widerstandes einer Anzahl Gläubiger nicht zustande gekommen; die Firma kommt in Konkurs. Den Passiven im Betrag von 225,055 £ stehen nur 9,053 £ als Aktiven gegenüber.

Amerika. Die American Woolen Company (Woll-Trust) erlässt eben ihren 11. Jahresbericht. Daraus geht hervor, dass die Gesellschaft in den abgelaufenen zehn Jahren einen Umsatz von 424,536,030 Dollars erzielte, einen Reingewinn von 37,107,559 Dollars zu verzeichnen hatte und davon an Dividenden 18,800,000 Dollars ausbezahlt bei Abschreibungen von 7,986,374 Dollars und Rücklagen in Höhe von 10,514,808 Dollars.

Fabrikanten wären geneigt, Geschäfte auf lange Lieferungen zu traktieren, dagegen sind die Eigner wegen der Ungewissheit der Ergebnisse der Ernten in Europa wie in Asien mehr zurückhaltend und wollen zu den heutigen Preisen sich nicht für längere Zeit binden, obwohl sie für prompte Ware mit sich reden lassen. Die Spekulationssucht scheint etwelcher Einsicht Platz gemacht zu haben, und ist nur zu hoffen, dass diese auch bei den Coconseinkäufen vorherrschend ist.

Die gemachten Abschlüsse sind ohne bestimmte Orientierung und was die Preise anbelangt für die laufenden Qualitäten etwas gedrückt, während sie für begehrtere Provenienzen fest waren.

Der Mailändermarkt bleibt sehr ruhig. Der Adeguato-Preis für Coconsankäufe scheint in der Mailändergegend noch nicht in Anwendung zu kommen, da in den letzten Tagen ein Kontrakt zu Fr. 3.25 abgeschlossen worden ist. In der Provinz Bergamo scheint dagegen ein grösseres Quantum Cocons zum Adeguato-Preis verkauft worden zu sein.

Alle asiatischen Märkte sind ruhig geblieben und registrieren wenige Geschäfte.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

23. Mai 1910.									
Organzin.					Grap. geschn.				
Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl.	Corr.	Japan	Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	56-55	55-54	—	—	22/24	48-49	—	—	—
18/20	55-54	54-53	52	—	24/26	47-46	—	—	—
20/22	53	52	51	—	26/30	—	—	—	—
22/24	53-52	51	50-49	—	30/40	—	—	—	—
24/26									
China					Kanton Filat.				
Tsatlée					1. ord. 2. ord.				
Classisch Sublim									
30/34	—	—	20/24	—	—	—	—	—	—
36/40	—	—	22/26	—	—	—	—	—	—
40/45	—	—	24/28	—	—	—	—	—	—
45/50	—	—							
Tramen. zweifache dreifache									
Italien.	Class.	Sub.	Japan	Fil.	Class.	Ia.	Fil.	Class.	Ia.
18/20 à 22	—	—	20/24	47	—	30/34	47	—	—
22/24	51-50	48	22/26	46	—	32/36	47-46	—	—
24/26	—	—	24/28	45	—	34/38	46	—	—
26/30	48-47	46	26/30	44-43	42	36/40	46-45	44	—
3fach 28/32	—	—	30/34	44-43	41	38/42	45	43	—
32/34	50	48	34/38	—	—	40/44	44	42	—
36/40, 40/44	48-47	46							
Tsatlée geschnell.									
China	Class.	Subl.	Corr.	Schw. Ouvrais	Miench. Ia.	Kant. Filat.	Sublime		
36/40	40	37	—	36/40	36-35	2fach 20/24	42-41		
41/45	38	35	—	40/45	34-33	22/26	40-39		
46/50	37	33	—	45/50	32-31	24/28/30	37		
51/55	36-35	32	—	50/60	31-30	3fach 30/36	42-41		
56/60	—	—	—			36/40	39-38		
61/65	—	—	—			40/44	37		

Seidenwaren.

Die Verhältnisse auf dem Seidenmarkt scheinen sich zu bessern. Taffetas wird für die Konfektion von Tailleur-Costumen nach und nach mehr verwendet, ohne aber die bis jetzt so begünstigten Teinte-en-pièces stark zu verdrängen. Façonnés kommen mehr zur Geltung, so auch Brochés, Damas und Moirés, Chiné scheint neuerdings in Aufschwung zu kommen; verschiedene Druckereien sind mit Arbeit überhäuft und können kaum den Bestellungen nachkommen. Auch die Krefelder Samtindustrie ist nach Angaben der Textilzeitung sehr gut beschäftigt, speziell in Modeartikeln; von Paris aus scheinen schon viele Bestellungen in doppelbreitem Samt gegeben worden zu sein, speziell für Roben. Die amerikanische Industrie leidet dagegen noch stark unter der Ueberproduktion des letzten Jahres und die Stocks vermindern sich nur langsam. Die hohen Zollansätze sind bis jetzt für die amerikanische Seidenindustrie von keinem grossen Nutzen gewesen.



Mode- und Marktberichte

Seite.

Die allgemeine Situation auf dem Rohseidenmarkte ist während der letzten 14 Tagen eine abwartende geblieben. Viele

Die französischen Rennen.

Bekanntlich sind die grösseren französischen Rennen für die jeweilige Zukunftsmode von grosser Bedeutung. Es ist längst Usus geworden, dass interessierte Kreise, so auch unsere Seidenindustriellen, diese Rennen besuchen, um die neuesten Mode-Neuheiten gleich in ihrem Entwicklungsstadium kennen zu lernen. Laut der soeben erschienenen Liste der „Grandes Courses“ sind für 1910 folgende Renntage bestimmt:

Dimanche 12	„	Derby Français (Chantilly)
„ 19	„	Grand Steeple Chase (Auteuil)
Mercredi 22	„	Grand Course de Haies (Auteuil)
Vendredi 24	„	Journée des Drags (Auteuil)
Dimanche 26	„	Grand Prix de Paris (Longchamp)
„ 3	„	Juillet Prix du Président de la République.

Dabei ist zu bemerken, dass die Rennen nicht nur in bezug auf die Ausführung selbst, als auch auf den Toilettenaufwand sich sehr von einander unterscheiden. Als das feinste Rennen, an dem sich das grosse Publikum nur in geringem Masse beteiligt, ist ohne Zweifel die Journée des Drags zu nennen, an der stets Toiletten von ausnehmender Schönheit getragen werden. Zum grössten Teile sind dieselben zwar aus Stoffen hergestellt, die einen Spezialzweig der Lyoner Fabrik bilden, sodass dieses Rennen für die courranten Zürcher Artikel weniger in Betracht kommt. Ähnlich verhält es sich seit Jahren mit dem Prix d'Auteuil (Grand Steeple Chase), wo nur die ganz reichen Toiletten aufmarschieren.

Für das Gros ist jeweils der Grand Prix de Paris, der zugleich das grosse Pariser Volksfest bildet, massgebend. Es scheint jedoch, als habe in den letzten Jahren in dieser Beziehung eine Verschiebung stattgefunden in der Weise, dass die Journée des Drags wohl immer noch als das feinste Rennen betrachtet werden darf, und auch für unsere Artikel teilweise ausser Betracht fällt, dass dagegen die Grand Steeple Chase als Modeinformation für die Zürcher Artikel weit wichtiger als früher geworden ist. Beim Grand Prix de Paris ist gewöhnlich ein derartiges Mischmasch zu sehen, dass es in der Tat schwer ist, diejenigen Toiletten herauszufinden, die in der nächsten Frühjahrssaison von sich reden lassen werden. Gewiss sind gerade bei diesem Rennen in der Pesage eine Unmasse Menschen zugegen, die ihr Interesse weniger dem Rennen selbst, als vielmehr den Trägerinnen der von den grossen Modemagazinen gelieferten Kostüme zuwenden. Anerkannterweise vermögen aber diese als Reklamekostüme bezeichneten Neuheiten nie recht durchzudringen, sondern höchstens für Leute mit besser gespicktem Portemonnaie Anregungen zu geben.

Man täte Unrecht zu glauben, dass das Erkennen der Zukunftsmode beim Besuch eines der 3 Rennen, welche hierfür besonders in Betracht kommen, ohne weiteres sofort ersichtlich sei. Man darf nicht vergessen, dass alle diese Kostüme blosse Versuche sind, neue Ideen zu verwirklichen, und wenn auch in den Erzeugungen der einzelnen Ateliers bereits ein einheitlicher Stil bemerkbar ist, so spielt der Zufall doch eine zu grosse Rolle, als dass man mit Sicherheit den Stoffgenre voraussehen könnte, dem nachher der eigentliche Siegeszug gelingt. Die eigentliche Auswahl fällt einer relativ bescheidenen Zahl von Modedamen zu, die in Theater- und Konzertsälen bald nach dem Rennen ihre getroffene Wahl zur Schau tragen. H. F.

rennen, Schaufensterdekorationen, Plakate, Zeitungsannoncen usw. Letztere Reklame ist die am meisten übliche und auch nächstliegende. Die Bedeutung der Reklame wird durch vielerlei volkswirtschaftliche Literatur illustriert; das umfassendste, was bis jetzt darüber geschrieben wurde, ist das Buch des bekannten österreichischen Nationalökonomen V. Mataja*), der die Reklame nach ihren Grundlagen, ihrer Organisation und ihren Wirkungen mit einer bisher ungewohnten Einlässlichkeit erörtert. Da in der Textilindustrie die Reklame, vor allem eine richtige Reklame, von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, so dürften einige der wichtigsten Ausführungen des Verfassers auch unsere Leser interessieren.

Ist die Reklame eine soziale Macht? fragt der Verfasser. Und er glaubt darauf unbedenklich mit Ja antworten zu dürfen. Manche werden ihm hierin vielleicht nicht beistimmen. Wird doch von vielen behauptet, dass das Publikum meist die Reklameanzeigen nicht lese. So meint eine kürzlich erschienene und besonders in ihrem Abschnitt „Kunst und Reklame“ bemerkenswerte Schrift Platzhoff-Lejeunes**), die Zeitungsreklame, — die jetzt und in Zukunft wohl die wichtigste Form der Reklame ist — habe ihren Höhepunkt überschritten. Dieses Urteil, das offenbar hauptsächlich auf rein zufällige Beobachtungen gegründet wird, scheint uns nicht zutreffend zu sein; ein Privatgelehrter, der sozusagen ausserhalb des wirtschaftlichen Getriebes steht, darf jedenfalls seine persönlichen Wahrnehmungen nicht in der Weise verallgemeinern. Was Mataja zu diesem Punkte aus-einandersetzt, entspricht zweifellos den Tatsachen weit mehr. Er macht nämlich mit vollem Rechte darauf aufmerksam, dass die Menschen dem Einflusse der Reklame viel mehr unterliegen, als sie zumeist selber glauben. Was zu untersuchen wäre, sei viel weniger, ob die Reklame eine Wirkung entfaltet, als wieso dies vergleichsweise unbemerkt geschieht. Der Glaube an die eigene Unnahbarkeit für die Reklame beruht zumeist auf Selbsttäuschung. Die Bedeutung der Reklame zeigt sich darin, dass sie eines der vornehmsten Mittel darstellt, durch die das Angebot statt von der Nachfrage hervorgerufen zu werden, diese selbst hervorruft; die Reklame wird dadurch zu einer produktiven Kraft, die Bedürfnisse wachruft und eine neue oder erweiterte Produktion entstehen lässt. Die Wirkung der Reklame für die Vertriebstätigkeit ist hin und wieder so intensiv, dass durch sie geradezu monopolartige Verhältnisse zugunsten eines Produktes entstehen, wofür Amerika in der National Biscuit Company und andern Grossunternehmungen Beispiele aufweist.

Worauf nun die Wirkung der Reklame beruht, ist nicht ganz leicht zu sagen. Es ist jedenfalls eine richtige Beobachtung, dass bei der Wahl von Bezugsquellen, Marken usw. das rein gedächtnismässige Moment der blossen Erinnerung eine grosse Rolle spielt. Ein Engländer sagt z. B. über das Verfahren der Firma Mellin, ihr Kindernährmittel auf einem Schwebellon anzukündigen: „Ein Ballon ist kein Beweisgrund. Die Frau aber, welche ein Nährmittel für ihr Kind kaufen will, begehrt instinktiv das von Mellin, nicht weil sie es auf dem Ballon gesehen hat, sondern weil es, als sie es sah, so in ihr Gedächtnis eingepägt wurde, dass, wenn sie an ein Kindernährmittel denkt, dies mit dem Namen Mellin assoziiert ist.“ Bei der Einprägung eines Namens hat die Reklame etwas von Suggestion und Hypnose. Schon die Notwendigkeit mit Zeit und geistiger Kraft hauszuhalten, zwingt uns, bei dem Verhalten in kleinen Alltagsangelegenheiten ein kurzes, wenngleich unmethodisches Verfahren einzuschlagen, mit Denkarbeit zu sparen. Daher übernehmen wir in solchen Dingen Behauptungen und scheuen dabei die Mühe, ernsthafte Kritik zu üben; wir halten Vorstellungen fest, ohne uns scharf zu besinnen, wie wir zu ihnen gekommen sind. Der englische Professor Scott hat diese Zusammenhänge wissenschaftlich erörtert und die Ideenassoziationen mit Rücksicht darauf untersucht, dass ein Erzeugnis oder eine Marke in den Gedanken des Publikums in enge Ver-

*) Dr. V. Mataja, Die Reklame. Leipzig 1910, Verlag Duncker & Humblot, 485 S.

**) Platzhoff-Lejeune, Die Reklame, Stuttgart 1910, Strecker & Schröder.

Ueber die Reklame

Ueber den Wert der Reklame ist man bekanntlich verschiedener Meinung, doch werden auch dagegen ablehnend sich Verhaltende zugeben müssen, dass heute das Ankündigungswesen und die Werbetätigkeit im Geschäftsleben eine grosse Rolle spielen. Der Reklamemittel gibt es nachgerade sehr viele, so aller Arten Ausstellungen, dann temporäre Veranstaltungen wie Blumen- u. a. Feste mit oder ohne Wohltätigkeitszweck, Pferde-

bindung mit der betreffenden Warengattung überhaupt gebracht werden soll. Die Ideenassoziation wird als auf dem Satze beruhend erläutert, dass, wenn immer ein Element einer früheren Erfahrung ins Bewusstsein tritt, dieses eine Element danach strebt, die ganze frühere Vorstellung wieder wach zu rufen. Da aber ein und dasselbe Element mit sehr verschiedenen Erfahrungen verbunden sein kann, taucht die weitere Frage auf, welche dieser Erfahrungen oder Vorstellungen es in das Bewusstsein zurückbringen wird. Hiefür wird als entscheidend erkannt Gewohnheit, beruhend auf Wiederholung, die Frischeheit der Verbindung, die Lebhaftigkeit; unter diesen Momenten nimmt das erstgenannte die wichtigste Rolle ein. Daraus erhellt unter anderem die Wichtigkeit ständigen Inserierens, welches zur Bildung gewohnheitsmässiger Gedankenassoziationen führt und der Verbindung Frische verleiht.

Mit dieser letzten Bemerkung sind wir auf die Technik der Reklame gekommen. Auch über diese Seite der Frage enthält das Buch Matajas eine Fülle wertvoller Hinweise. Als Lehrmeister können die Amerikaner gelten, die die Reklame mit System betreiben, während man bei uns leider vielfach ohne Nachdenken und ohne zweckentsprechende Wahl der Mittel in dieser doch so kostspieligen Sache verfährt.*) Dass die Reklame sich auf die Dauer nur bezahlt, wenn man auch etwas Rechtes zu verkaufen hat, ist überall Voraussetzung. Denn der einzelne Verkauf lohnt sich nicht, erst die dauernde Geschäftsverbindung bringt dem Verkäufer den richtigen Vorteil. Es ist geschäftlich sehr zutreffend, wenn der Amerikaner Barnum, jener Meister der praktischen Reklame bemerkt: „Lock' die Leute mit allen Mitteln in deine Bude, aber wenn du sie darin hast, dann biete ihnen auch etwas Gutes.“ Wie und wo man am besten Reklame macht, ist natürlich eine Frage, die ein jeder nach seinen besonderen Verhältnissen zu beantworten hat. Immerhin gibt es einige Hinweise von allgemeiner Gültigkeit, die zu beobachten im Interesse desjenigen liegt, der Reklame anwendet. Der amerikanische Reklamefachmann Bates macht einmal aufmerksam auf den „advertising point“, d. h. den Punkt, der weil er entscheidend ist, besonders herausgehoben werden sollte. Eine Ware, die ein Fabrikant erzeugt, wird in 99 Punkten unter 100 der gleichkommen, die ein anderer herstellt. Der gewöhnliche Mann oder Anzeigenverfasser wird sich mit diesen 99 Punkten abquälen, den unterscheidenden Punkt aber nicht herausfinden — dieser ist aber derjenige, um den es sich bei der Reklame dreht. Beispielsweise wird die Geschäftsanzeige eines Gasthofes, in welcher nach einer vielfach zutreffenden Schablone gesagt wird, dass für kalte und warme Küche, für in- und ausländische Weine usw. bestens gesorgt sei, wenig Eindruck machen; dass man in einem Gasthause zu essen und zu trinken bekommt, wissen wir auch ohne ausdrückliche Versicherung. Mehr Beachtung, mehr Eindruck wird der Wirt erzielen, wenn er etwas zu erzählen vermag, wodurch sich sein Haus einigermaßen von andern unterscheidet, z. B. wenn er über Besonderheiten eines Mittagstischabonnements, über den Ausschank einer gesuchten Biersorte, über den Verzicht auf die Ausübung des lästigen Speisezwanges gegenüber Logiergästen, über Trinkgelderabschaffung, kurz über irgend etwas unterrichtet, was nicht ohne weiteres gleichmässig von allen seinen Geschäftsgenossen gilt. Es ist schon gesagt worden, dass eine psychologische Betrachtung zur Förderung der Nachhaltigkeit der Reklame führt. Nach einem oft angeführten Ausspruch übersieht man das erstemal ein Inserat, das zweitemal bemerkt man es, liest es aber nicht, das drittemal liest man es, denkt sich aber nichts dabei, das viertemal sinnt man über die Sache etwas nach, das fünftemal spricht man darüber mit seinen Freunden, das sechstemal kommt der Gedanke, einen Versuch zu machen, und das siebtemal kauft man. Dies trifft namentlich auf den Fall zu, wo es sich um die Einführung neuer Gegenstände und Marken handelt. Die gleiche Seite der Frage wird berührt, wenn verlangt wird,

dass man z. B. nicht erst zur Saison mit seinen Inseraten aufrücken dürfe, denn: Eine Menge von Gegenständen wird schon vorher im Geiste erworben, bevor der Abnehmer wirklich in den Laden tritt, oder wie es ein Engländer ausdrückt: „Viele Frauen haben ihren Sealskinpelz fünf Jahre früher in Gedanken gekauft, bevor der Pelz zur Wirklichkeit wurde.“ Jedenfalls aber soll man, so fordern die Sachverständigen, die Reklame nicht vor dem Erfolg abbrechen. Man dürfe das Publikum nicht zur Ruhe kommen lassen, sondern müsse es ständig und von allen Seiten her bearbeiten. So viel über die Dauer der Reklame.

Die Frage, wo man die Reklame am besten ausführe, ist natürlich nicht weniger wichtig als die Art. Die Anwendung verschiedener Reklamemittel wird für einen grossen Reklamefeldzug nützlich sein. Die wichtigste Reklame wird diejenige in der Presse sein und in absehbarer Zukunft bleiben. Hier freilich wird es sich um eine weise Auswahl handeln. Man verschleudert bei uns das Geld, indem man wahllos auch da inseriert, wo die beschränkte Verbreitung des Organs, namentlich die ungenügende Verbreitung in den Kreisen, auf deren Kaufkraft es ankommt, keine bedeutende Wirkung verspricht, statt dass man die Mittel zusammenhält und sie da zu larger Verwendung bringt, wo die Reklame sich lohnt. Auch in dieser Hinsicht sollte man an Umsicht bei den Amerikanern lernen.



Technische Mitteilungen

Neuerungen in der Textilindustrie.

(Schluss).

Bei den bisherigen Flechtmaschinen waren die Tischplatten für eine bestimmte Anzahl und Anordnung der Tellerräder gebohrt, und es mussten bei Veränderung des Systems weitere Löcher hergestellt werden. Durch exzentrische Befestigung der Tellerräder wurde allerdings eine beschränkte Verstellung der letztern möglich, doch war damit der Uebelstand noch nicht völlig behoben, dass bei Aenderung der Zahl und Anordnung der Räder Veränderungen an der Tischplatte vorgenommen werden mussten. Die Erfindung einer Flechtmaschine ohne Gangplatte mit Einrichtung zum Versetzen der Tellerräder bedeutet eine Abhilfe. Hier wird die Anwendung der Tellerräder in irgend einer Zahl und Anordnung auf derselben Tischplatte ohne jede Bohrung ermöglicht. Die Platte ist nämlich als Rost ausgebildet und ausserdem tragen die Spindeln für die Tellerräder exzentrische Zapfen. So wird es leicht möglich, den Mittelpunkt der Tellerräder jede beliebige Lage anzuweisen.

Gegenstand einer Erfindung auf dem Gebiet der Tapisserie bildet ein Grundstoff für Tapisseriearbeiten und Verfahren zur Herstellung derselben unter Verwendung des Grundstoffes. Ihr Zweck liegt darin, Tapisseriearbeiten, welche Kelims und ähnliche Webwaren nachahmen, mit der Hand herzustellen. Der Grundstoff besteht aus zwei sich kreuzenden, gestreckt auf einander liegenden Fadenlagen, deren in Kettenrichtung laufende Fäden feiner als die Schussfäden sind. Die in Schussrichtung laufenden Fäden bestehen aus Bindfäden oder ähnlichem starkem Material, während die in der Kettenrichtung liegenden Fäden dünner gewählt sind. Die beiden Lagen sind durch Fäden, die in der Kettenrichtung laufen, halbdreherartig verbunden. Durch Herausziehen der in der Kettenrichtung laufenden, gestreckt liegenden Fäden kann der Grundstoff sodann aufgelöst werden.

Die gebräuchlichen Schwingmaschinen bestehen bekanntlich aus einem Schlägerrad, welches aus radialen Schlägern besteht, die auf einer wagerechten Welle sitzen, die sich vor einer zum Auflegen der Baststrähne dienenden Widerlagsplatte dreht, wobei die Holzteile der Pflanzen ausgeschlagen werden. Derartige Maschinen weisen leider einen

*) In der „Zeitschrift für Handelswissenschaft“ (Verlag C. E. Poeschel, Leipzig) verlangt neustens Dr. Steindamm die Einreihung der Theorie und Praxis der Reklame in den Lehrplan der Handelshochschulen.

bedeutenden Nachteil auf. Der Raum zwischen dem Schläger-
rade und der Widerlagsplatte muss nämlich so eng sein,
dass ersteres auf die während der Arbeit stets dünner
werdenden Pflanzenbündel bis zur Beendigung des Schwingens
wirkt. Aus diesem Grunde findet das Pflanzenbündel am
Anfang der Arbeit, wo es am stärksten ist, einen zu engen
Raum zwischen der Widerlagsplatte und dem Schläger-
rade. Infolge dieses Umstandes wirkt letzteres zu heftig, so dass
viele Fasern weggeschlagen werden. Man hat darum Ma-
schinen vorgeschlagen, bei welchen die Welle des Schläger-
rades verschiebbar angeordnet sein sollte, oder bei denen
die Widerlagsplatten mittels Schrauben verstellt werden
konnte — ohne jedoch beregte Mängel ganz beseitigen zu
können. Patentiert wurde eine Schwingmaschine für
Bastfaserpflanzen, bei welcher die zum Auflegen der
Pflanzen dienende Platte einfach mittels einer Hebel-
drehung in bezug zum Schläger-
rade verstellt ist. Die Hebel-
vorrichtung wird etwa durch ein Trittbrett in Bewegung
versetzt, wobei der Gegendruck von Federn oder Gewichten zu
überwinden ist.

Eine Spulenlagerung für Nähmaschinen mit
grosser Unterfadenspule bezweckt besonders eine
Regelung in der Spannung und Führung des Unterfadens.
Die Maschine soll mit grosser Geschwindigkeit laufen können,
ohne dass ein Verwirren des Fadens eintritt. Zu diesem
Zweck sind bereits Klemmvorrichtungen für die Unterfaden-
rolle vorhanden. Diese sind jedoch bei Nähmaschinen, welche
mit gewöhnlichen Garnrollen arbeiten, nicht verwendbar, da
sie auf den Scheibenrand einer Scheibenspule wirken. Dem-
gegenüber wird das Kennzeichen der genannten Erfindung
darin gesehen, dass die aus einer gewöhnlichen Garnrolle
bestehende Unterfadenspule schwer drehbar auf einer Hülse
sitzt. Diese ist auf einen Zapfen gesteckt, der vom Boden
des Spulengehäuses in das Innere desselben ragt. Sie besitzt
auf der dem Boden des Spulengehäuses abgekehrten Seite
eine runde Führungsplatte, welche die Stirnfläche der Garn-
rolle überragt, über deren Randfläche hinweg der Garn-
rollenfaden abgezogen wird.

Durch eine Kurbel-Stick- oder Nähmaschine
mit schwingender Nadel wird es möglich, Buchstaben,
Inschriften, Monogramme oder Stickereien, die eine ver-
änderliche Breite erfordern, ähnlich wie beim Arbeiten mit
der Hand herzustellen. Je nach der Stoffverschiebungs-
richtung vergrössern oder verkleinern sich nämlich die
Schwingungen der Nadel, welche stets in derselben Ebene
erfolgen, selbständig. Gleichzeitig verändern sich die Stoff-
verschieblängen ebenfalls automatisch. Beides geschieht aber
im umgekehrten Verhältnis. Bei zunehmender Schwingung
der Nadel wird dieser Vorschub nämlich kleiner, während
er wächst, wenn die Schwingung abnimmt.

Es sind verschiedene Vorrichtungen bekannt geworden,
durch welche die zu reinigende Wolle der Wirkung des
elektrischen Stromes ausgesetzt wird. Sie bewegt sich dabei
in einer Kufe fort, welche mit Schweisswasser gefüllt ist.
Bei einer in letzter Zeit geschützten Vorrichtung zum
Entfetten und Entschweissen von Wolle mit
Hilfe des elektrischen Stromes werden besonders
metallene Rechen benutzt, welche einerseits die Weiterbe-
wegung des zu reinigenden Stoffes bewirken, andererseits aber
zugleich die Elektroden darstellen, durch welche der Strom
zugeleitet wird. Während der Berührung mit jedem der
Rechen durchfliesst die Wolle ein elektrischer Strom, der
die Entfettung und Entschweissung veranlasst, doch ohne
die Fasern anzugreifen. Dabei wird auch eine schon teil-
weise Bleichung erzielt. Die ausgeschiedenen Unreinigkeiten
fallen durch ein Sieb und sammeln sich in einem Behälter
darunter an.

Als ein grosser Uebelstand wird in den meisten Textil-
fabriken die mangelhafte Befestigung der Garnspulen auf
den Spindeln empfunden. Bei den bisher bekannten Befesti-
gungsarten wird in fast allen Fällen die Garnhülse in ein

und derselben Fabrik die verschiedensten Durchmesser und
Formen aufweisen. Die Spindeln mit den darauf befindlichen
Federn, welche die Hülsen aufnehmen sollen, sind entweder
zu gross oder zu klein. Im ersteren Falle werden dann die
mit Garn bespulten Hülsen mit Gewalt von den Arbeitern
auf eine solche Spindel gezwängt. Im zweiten wird die nötige
Stärke der Spindeln dadurch hergestellt, dass etwas Garn
auflaufen gelassen wird. Beides ist natürlich sowohl für
Hülsen als auch für das Garn ungünstig. Demgegenüber
kennzeichnet sich ein federnder Spulenhalter für
Spinn-, Spul- und Zwirnmaschinen dadurch, dass
auf der Spindel mehrere längsgeschlitzte, federnde Büchsen
drehbar aufgesteckt sind, zwischen denen eine Schrauben-
feder um die Spindel gelegt ist.

Eine Scher- und Aufbäumvorrichtung beson-
ders für Bandketten verbindet mit dem Scherrahmen
eine Schraubenspindel durch ein Getriebe mit Umlaufmutter.
Diese Spindel läuft der Drehungsachse des Rahmens parallel
und ist selbst gegen Drehung gesichert. Sie kann in ihrer
Längsrichtung parallel zur Achse verstellt werden und ist
für das Scheren mit einem Scherblatt, für das Aufbäumen
mit einer Aufbäumwelle ausgestattet. Für das Scheren der
Kette wird das Scherblatt die von ihm geführte Kette in
Form einer Schraubenlinie auf den Rahmen auflaufen lassen.
Es geschieht dies unter Drehung des Rahmens durch Ver-
schiebung der Schraubenspindel in dem einen Sinne. Für
das Aufbäumen wird die auf einem Dorn der Schrauben-
spindel lose aufgeschobene Aufbäumrolle umgedreht, um die
auf sie gelegte Kette vom Rahmen auf die Rolle aufzuwinden.

Gegenüber den bekannten Einfädelvorrichtungen, bei
denen die Fäden durch Widerhaken am Wiederaustritt
verhindert werden sollen, hat eine kürzlich erfundene Ein-
fädelvorrichtung für Webschützen mit Wider-
haken gegen das Wiederaustritt des Fadens den Vorteil,
dass sie sehr einfach und billig herzustellen ist.

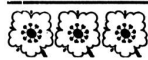
Es ist nämlich die Oese für den Einzug des Fadens aus
einem Blechstück geformt, aus dem die Widerhaken aus-
gestanzt sind. Diese ragen in Oeffnungen des gegenüber-
liegenden Oesenlappens hinein. Die Zungen verhindern ein
Hinaufspringen des Fadens, doch wird das Anbringen einer
Dämmvorrichtung durch den neuen Einzug nicht gehindert.
Der beschriebene Fadeneinzug ist gut verwendbar für Schützen
mit links oder rechts umlaufenden Spulen, und solche mit
linkem oder rechtem Fadenaustritt.

Gegenstand einer Erfindung bildet eine Vorrichtung
zum Bäumen von Garnketten auf Strangbäum-
maschinen. Durch sie wird die zum Bäumen einer im
Strang gescherten Garnkette nötige Spannung erzielt, und
das selbsttätige Ausrücken der Bäummaschine bei grosser
Kettenspannung veranlasst. Im wesentlichen wird bei dieser
Einrichtung ein System von Walzen und Stäben oder Rohren
benutzt, über welches die zu bäumende Kette hinweggeführt
wird. Sie erhält dabei durch die Reibung die nötige Span-
nung. Durch Vermehrung oder Verminderung der Anzahl
der Stäbe kann ferner die Reibungsfläche und damit die Ge-
samtspannung der Kette vergrössert oder verringert werden.
Das gleichmässige Zusammenlaufen der einzelnen Teile wird
bei mehrteiligen Ketten durch eine Strangbremse erreicht.
Die Kette erhält in der Regel schon durch die Reibung an
den Rohren genügende Spannung. Sollte dies nicht der Fall
sein, so müssen die Durchlauföffnungen der Strangbremse
verengert werden. Bei zwei- oder dreiteiligen Ketten wird
auf diese Weise ein gleichmässiges Zusammenlaufen der ein-
zelnen Teile erzielt. Bei leichten Ketten dagegen, die nur
eine geringe Spannung erfordern, vermindert man die Rei-
bung dadurch, dass man einzelne Rohre herauszieht. Der
Zug der Kette wirkt beim Bäumen auf ein Gestell wie auf
einen einarmigen Hebel. Sobald nun das Moment ihrer Zug-
kraft zu gross wird, hebt sich der hintere Teil jenes Ge-
stellens, wodurch mittels einer besonderen Ausrückvorrichtung
die Bäummaschine selbsttätig still gestellt wird.

Schweiz. Textilindustrielle.

Schon wieder haben wir den Hinschied eines bedeutenden schweiz. Textilindustriellen zu verzeichnen. In Zürich, wohin er verzogen war, ist am 18. Mai im Alter von 58 Jahren Herr Niklaus Zweifel aus Sirnach an einem Herzschlag plötzlich gestorben. Der Verstorbene hat bis vor kurzer Zeit gemeinsam mit seinen Brüdern die grosse Kunstweberei in Sirnach betrieben und sich auch in der Stickerei betätigt. So war er Verwaltungsratsmitglied der Exportfirma Rappold & Cie. in St. Gallen und Vizepräsident des Verwaltungsrates der Schiffstickerei Frauenfeld A.-G., war aber daneben Teilhaber einer weiteren Stickereifirma in Frauenfeld. Geschäftliche Gediegenheit und sehr sympathische Charaktereigenschaften werden Herrn Zweifel allgemein nachgerühmt.

Auch die zürcherische Seidenindustrie hat den Hinschied eines tüchtigen Fabrikanten zu beklagen, des Herrn Seidenfabrikanten Gustav Adolf Bosshard, der Mitte Mai noch in jüngeren Jahren infolge eines Nierenleidens unerwartet rasch abgerufen wurde. Herr Bosshard war Mitteilhaber der Seidenstoffweberei Bosshard, Kolliker & Weber und hat durch energische zielbewusste Arbeit an dem Gedeihen dieser Firma mitgewirkt, die sich namentlich durch ihre Krautwattstoffe einen angesehenen Namen erworben hat.



Fachschulnachrichten



(Mitgeteilt.) Dem Stipendienfonds der Zürcherischen Seidenwebschule wurden von dem kürzlich verstorbenen Herrn Arnold Rüttschi in Zürich 20,000 Fr. vermacht. Dieser Fonds hat damit die Höhe von 55,000 Fr. erreicht. Aus seinen Zinsen werden an strebsame, tüchtige junge Leute, besonders an frühere Arbeiter in Webereien, Stipendien verabreicht, die ihnen eine weitere Fortbildung in ihrem Berufe erleichtern sollen. Der Fonds wurde bei Eröffnung der Webschule im Jahre 1881 durch eine Schenkung des seither verstorbenen Herrn Sal. Rüttschi-Bleuler, eines Onkels des heutigen Donators, ebenfalls durch ein Legat von 20,000 Fr. gegründet und hat dann durch weitere Vergabungen sich auf den gegenwärtigen Bestand vermehrt.

Durch die hochherzige Zuwendung hat der verstorbene Herr Arnold Rüttschi nochmals sein warmes Interesse für das Gedeihen der zürcherischen Seidenindustrie bestätigt, welcher er schon früher, als Vertrauensmann und Experte der Seidenindustrie beim Abschlusse der Handelsverträge, durch seine Sachkenntnisse und zähe Arbeit vorzügliche Dienste geleistet hat. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, dass Arnold Rüttschi seinerzeit an der Gründung der Webschule regen Anteil nahm und ihrer Aufsichtskommission von 1881 bis 1899 als hervorragendes Mitglied angehörte.



Die Generalversammlung der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

fand Dienstag den 31. Mai 1910 unter dem Vorsitz des Herrn Ed. Appenzeller-Frühe auf der „Meise“ statt. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte, befasste sich die Versammlung in eingehender Weise mit den Verkehrsverhältnissen auf der Gotthardbahn, die einer schärferen Kritik unterzogen wurden. Die Bedienung der Linie Zürich-Mailand lässt, sowohl was die Zugverbindung, als namentlich auch das Wagenmaterial anbetrifft, sehr zu wünschen übrig. Auch für die Zollabfertigung in Chiasso wurden Verbesserungen verlangt. Die Bahnbehörden werden in einer Eingabe um Abhilfe der Missstände ersucht.

Die Versammlung pflichtete dem Beschluss der Aufsichtskommission der Kunstgewerbeschule bei, es sei die Textilabteilung an der Anstalt aufzuheben, da die Schüler-

zahl, infolge der herrschenden Unmode derart zurückgegangen ist, dass sich die Weiterführung der Anstalt nicht rechtfertigt.

An Stelle des demissionierenden Herrn J. Fierz-Arbenz, tritt Herr E. Knüßly vom Hause Knüßly-Kappeler & Co. in den Vorstand ein. Als neue Mitglieder des Schiedsgerichts für den Handel in roher Seide wurden gewählt die Herren A. Boller vom Hause Seeburger & Co. und R. Hegner vom Hause Siber, Wolff & Co.

Die Generalversammlung des Verbandes Schweiz. Seidenstofffabrikanten, die sich, unter der Leitung des Herrn Fr. Königs an die Versammlung der Seidenindustrie-Gesellschaft anschloss, ergänzte den Vorstand durch die Wahl der Herren Fr. Jenny vom Hause Jenny & Cie. in Stäfa und E. Schubiger vom Hause Schubiger & Co. in Uznach.



Kleine Mitteilungen



Englische Baumwollindustrie. 92 Prozent der Arbeitgeber der Spinnereibranche in Manchester haben sich für eine Reduktion der Löhne um 5 Prozent ausgesprochen. Dieser Beschluss hätte den Arbeitern am Samstag angekündigt werden sollen. Als Zeichen der Verehrung für den verstorbenen König wird indessen von jedem weiteren Schritt für drei Monate abgesehen.

„N. Z. Z.“

Türkisch-italienische Handelsbeziehungen. Eine aus türkischen Notabeln, Offizieren und zahlreichen Kaufleuten bestehende Gesellschaft hat Norditalien bereist und ist von den Behörden, kaufmännischen Vereinigungen und Industriellen überall festlich empfangen worden. Die Mission hat den ausgesprochenen Zweck, die italienischen Ausfuhrinteressen nach dem Orient zu fördern und es wurden insbesondere die Textiletablismente von den Türken eingehend besichtigt. In Como wurden die Seidenfärbereien Gillet & fils und die Seidenwebereien Industrie Seriche, Clerici, Cattaneo und Castagna aufgesucht; die erstgenannte Weberei setzt schon jetzt die Hälfte ihrer Erzeugnisse in der Türkei ab. Ein Teil der Gesellschaft stattete auch den grossen Seidenwebereien Gavazzi in Desio einen Besuch ab.

Förderung der ungar. Textilindustrie durch staatliche und kommunale Subventionen. Das grösste ungar. Textilunternehmen, die Silleiner Tuchfabrik, an welcher der Grossindustrielle Baron Peter Herzog in hervorragender Weise beteiligt ist, hat auf die Dauer von 15 Jahren neuerdings wieder staatliche Begünstigungen erhalten. — Die Vereinigten Textilwerke A.-G. in Losonczi erhielten neben der Staatssubvention von 1,000,000 K durch die Stadtverwaltung von Losonczi eine Unterstützung für ihre Fabrik in Apatfalva.

Künstlicher Gummi. Die Verwaltung der Elberfelder Farbenfabriken von Fried. Bayer & Co. berichtet in der Generalversammlung, dass seit einer Reihe von Jahren Versuche mit der Herstellung künstlichen Gummis gemacht worden seien. Im vergangenen Herbst waren diese Versuche abgeschlossen und es wäre gelungen, Kautschuk wissenschaftlich herzustellen. Von dieser wissenschaftlichen Herstellung bis zur technischen Ausführbarkeit sei indessen ein noch sehr weiter Weg. Die Verhältnisse lägen hier ähnlich wie beim Indigo. Die Ludwigshafener Gesellschaft habe damals 16 Jahre gebraucht, bis sie das wissenschaftliche Erzeugnis in den Handel überführen konnte. Während bei Indigo ein Verbrauch von zirka 50–60 Millionen Mark in Frage komme, handle es sich bei Kautschuk um 1 Milliarde. Die Gummipreise seien augenblicklich angesichts des Missverhältnisses zwischen Produktion und Bedarf sehr hoch, jedoch könne natürlicher Gummi zu 4–5 Mark hergestellt werden. Wenn man also mit dem künstlichen Fabrikat an den Markt kommen werde, werde man ein sehr schwieriges Gebiet zu bearbeiten haben.

Pariser Warenhaus-Neubauten. Die Pariser Warenhäuser entsprechen bekanntlich schon lange nicht mehr den modernen Anforderungen, denen beispielsweise die New-Yorker, Chicagoer, Londoner und die Berliner Warenhäuser in teilweise

geradezu glänzender Weise gerecht werden. Die Galeries Lafayette haben zuerst mit dem veralteten System gebrochen und ein neues modernes Haus aufgeführt. Vom Bon Marché sind Verhandlungen eingeleitet worden, um auf dem Boulevard des Capucines einen modernen Warenhaus-Neubau zu errichten. Doch auch der Printemps ist nicht zurückgeblieben. Anfangs April fand die feierliche Eröffnung seines neuen Hauses Ecke Boulevard Haussmann und Rue Caumartin statt, das ein Meisterwerk des Architekten Binet ist. Die Haupt-Attraktion ist der Riesen-Lichthof, eine achteckige vergoldete Kuppelhalle, 8 Stock hoch, um die sich sechs übereinander liegende Galerien ziehen. Beleuchtung und Ausstattung wirken des abends besonders feenhaft. In richtiger Erkenntnis des Aufsehens und des Interesses, das dieser in Paris einzig dastehende Warenhaus-Palast erregt, hatten die Direktoren Gustave und Pierre Laguionie eine 14tägige Eröffnungs-Feier angesetzt, vom 4. bis 18. April, währenddessen eine auffallend reichhaltige und geschmackvolle Auswahl der Frühjahrs- und Sommer-Neuheiten zur Ausstellung gelangte.

Verein ehem. Seidenwebschüler Zürich.

Die w. Mitglieder sind höfl. gebeten, Korrespondenzen über Vereinsangelegenheiten und Unterrichtswesen an den Präsidenten Herrn Hans Fehr in Kilchberg (Zch.) zu adressieren.

Für den Verkehr mit der Bibliothek wende man sich direkt an Herrn Heinrich Schoch, Kaufmann, in Thalwil. Adressenänderungen sind der Redaktion der Mitteilungen über Textilindustrie, Metropol, Zürich I, einzureichen.

Der Vorstand.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), Dr. Th. Niggli, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich, Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 :: Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anruster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibgebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragsquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stellen.

F 95 D. Schw. Seidenwaren. — Tüchtiger Hilfsbuchhalter und Korrespondent. Deutsch und Französisch.

Seide.

Junger, solider Mann, militärfrei, sucht eine passende dauernde Stelle als

Webermeister

Erfahrung in Honegger-, Benninger- und Schroers-Stühlen auf Glatt und Wechsel, sowie in Schaffmaschinen von Gebr. Stäubli. Eintritt nach Belieben

Offerten unter Chiffre P. Q. 880 an die Expedition ds. Bl.

Seide

Baumwolle

Sam. Vollenweider, Horgen-Zürich

Leistungsfähigste Spezialfabrik für

Webeblattzähne

Fournituren, Bedarfsartikel, Werkzeuge etc. für Blattmachereien

Wolle

Leinen

Junger Oesterreicher, Absolvent einer (Z. 5591 c)

Webereifachschule

1 Jahr Werkstatt und etwas Bureau Praxis, mit Buchhaltungskennntnis, sucht per sofort passende Stelle.

Gefl. Offerten unter Chiffre Z. B. 7702 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich.

Patent-Ausbeutung.

Der Inhaber des Schweizer-Patentes No. 40,165 auf „Kämmmaschine“ wünscht mit Interessenten in Verbindung zu treten behufs Abgabe v. Lizenzen zwecks Fabrikation d. Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich zu wenden an das Patentanwaltsbureau E. Blum & Cie., Bahnhofstrasse 74, Zürich I. (Za 9443).

Treibriemen-Fabrik und Gerberei
Heinr. Hüni im Hof in Horgen

Spezialfabrik für Ia. Treibriemen von nachweisbar grösster Haltbarkeit, hergestellt nach altbewährter Methode (Eichen-Grubengerbung). — Gegründet 1728.

Gustav Spoer, Krefeld

Garnhandlung

kauft

verkauft

Gelegenheitsposten in Rohseide, gefärbter Seide
Schappe, sowie Baumwolle :: Seidenabfälle

Ein prima Birminghamer Engroshaus

sucht mit

Seidenstoff- u. Bandfabriken

in Verbindung zu treten und bittet um Offerten
unter B. S. 851 an die Expedition dieser Zeitung

Gesucht

von Schweizer Seidenfabrik in Frankreich zu
baldigem Eintritt tüchtiger

Stoffkontrollleur

mit guten Kenntnissen sämtlicher Stuhlsysteme.
Solche, welche der französischen Sprache mächtig
sind und schon in gleicher Stellung tätig waren,
erhalten den Vorzug.

Offerten mit Gehaltsansprüchen und nähern An-
gaben sub Chiffre J. L. 874.

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-
Industrie“ haben infolge der wei-
ten Verbreitung im **grössten Erfolg.**
In- u. Auslande den

Obermeister

gesucht für eine grössere Seidenweberei.

Verlangt wird ein seriöser, energischer und nicht
zu junger Mann, welcher an selbständiges Ar-
beiten gewöhnt ist und nebst gründlichen Kennt-
nissen in der Behandlung der Webstühle
Glatt, Wechsel und Jacquard — auch die nötige
Erfahrung in der Stoffkontrolle besitzt. Einem
tüchtigen und strebsamen jungen Manne ist
Gelegenheit geboten, sich hier bessere Lebens-
stelle zu schaffen. — Nur solche Bewerber, die
den oben genannten Erfordernissen voll und
ganz zu genügen vermögen, wollen sich für
diese Stelle melden und sind bezügliche Offerten
mit näheren Angaben über die bisherige Tätig-
keit, die Gehaltsansprüche und den Zeitpunkt
des allfälligen Eintrittes der Expedition dieses
Blattes unter Chiffre E. F. 876 einzureichen.

Gebrauchte Spuhlmachines

sehr billig zu verkaufen. — System Schweiter, hori-
zontale Spindeln.

Offerten u. Chiffre S. W. R. 875 an die Expedition.

Seidenbranche.

Tüchtiger, energischer Mann, Obermeister, Mitte der 30 er
Jahre, in ungekündeter Stellung, sucht seine Stelle zu ändern,

als **Obermeister, Tuchschauer oder Leiter**

einer kleinern Weberei. Bewerber ist tüchtiger Weberei-
fachmann, auch mit Grègenwaren und mit der In- und Aus-
landpraxis bestens vertraut. Prima Zeugnisse zu Diensten.

Offert. u. Chiffre P. A. 878 an die Expedit. d. Blatt. erbeten.

Aug. Furrer

Thalwil (Zürich)

:: Telephon ::

Fabrikation

von

Webeblätter

für Seide, Wolle, Leinen

:: und Metalltuch ::

Stelle-Gesuch.

Junger Mann mit Webschulbildung sucht passende
Stellung als

Hilfsdisponent, Stoffkontrollleur oder Fergger

im In- oder Ausland. Gute Zeugnisse stehen z. Diensten.
Offerten unter NB 879 an die Expedition des Blattes.

Maschinen - Oele

Spezialöle für Dampfzylinder,
Dynamos, Elektromotoren, Gas-
u. Petrolmotoren, Transmissionen,
Turbinen, Automobile, Velos,
Webstühle und Stickmaschinen,
Konsistente Maschinenfette,
Kammraderfette, Riemenfett,
Rostschutzfett, wasserlösliches
Bohröl, Eisenlack, Carbolineum
etc. liefern billigst

Tschupp & Cie.

Fabrik
industrieller Fette, Oele etc.

Ballwil (Luzern).

Stelle-Gesuch.

In einer süddeutschen oder
rheinischen Seidenstoff-Weberei
sucht ein energ., zuverlässig, pflicht-
getreuer Angestellter mit gründl.
prakt. Erfahr. in Ferggst.-Muster-
und Dispositionsarb., Auslöhn.,
Spedit., sowie Krank.- u. Invalid.-
Kassenw. p. b. Stell. Refl. wird
nur auf dauer. Stell. Gefl. Offert.
u. C. D. 872 a. d. Exp. d. Bl. erb.

Stelle-Gesuch.

Junger, tüchtiger Weber, 23
Jahre alt, militärfrei, Teilnehmer
des Kurses über Bindungslehre,
sucht Beschäftigung als

Anrüster

oder sonst passende Stelle.

Offerten gefl. unter A. B. 871
an die Expedition dieses Blattes.

Neu!

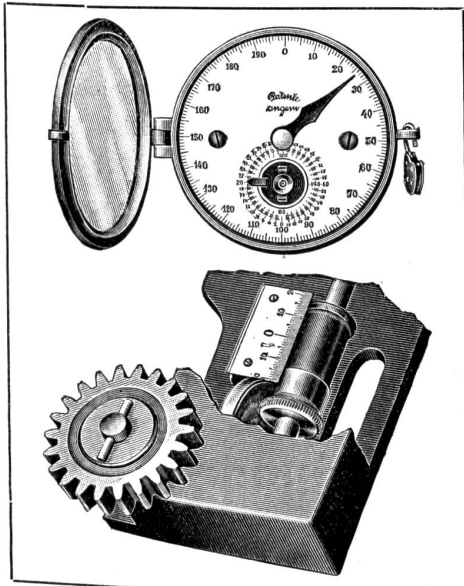
Neu!

Zürcher Textilmessuhren

Für Weiss- und jede Art Stoffweberei

::: Tausende :::

bereits im praktischen Betrieb



Spezialität: Genaue Metermessuhr

für jede Art Webstuhl von beliebigem Sandbaum-Zahnrad und Sandbaum-Durchmesser. Kompensation der Streckung und des Stoffeingangs schon während des Webens. Die Uhr ist **direkt rechnerisch** einstellbar. **Einfachste** Nullstellung

Beste zuverlässigster Ersatz für Schusszähler

Keine Lohndifferenzen mehr ☐ Jederzeit genaueste Produktionskontrolle

Verlangen Sie Prospekte
u. Ingenieurbesuche gratis.

Allgemeine Maschinen- u. Apparate-Gesellschaft A.-G., Zürich

H. BONGARTZ, VOJLE (Dänemark)

Chemische Herstellung von Leder-
zylinderlacke für Baumwoll-Spinnereien
Adhäsionsfette für Treibriemen u. Seilschmiere für Betriebe aller Art.
Referenzen, Muster u. Preise zu Diensten.

Neutrale und alkalische Textil-Seifen

liefern

848
Ue 5073 d

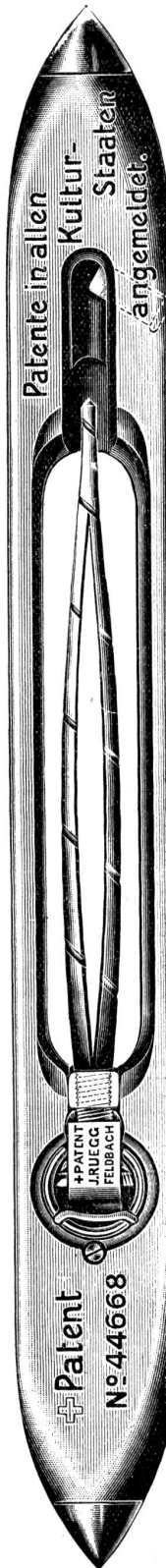
Seifenfabrik Lenzburg A.-G.

vormals Rud. Ringier Sohn & Cie.

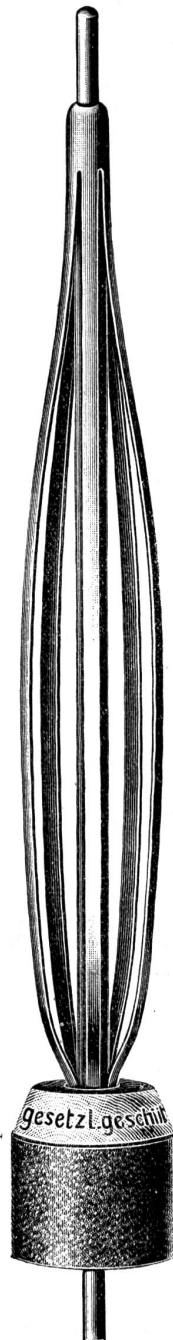
Gegründet 1857

Grand Prix Brüssel

Schweizerische Patent-Webschützen-Fabrik Feldbach-Zürich



erstellt diesen in allen Teilen ausprobierten **Webschützen der Zukunft** mit entfederter Spindel. Lieferungen mit Garantie für Solidität.



Zeugnisse zu
Diensten

gesetzlich geschützt.

Zeugnisse zu
Diensten

Spindeln aus verzinktem, halbrundem Gusstahldraht, 4- oder 5teilig **für Seidenwindmaschinen**. Solidestes, bestes System. **Verzinkte** **Stahlschützen** für **Nassweberei**, bewährtester, billigster Ersatz, auch in hygienischer Beziehung, für Spindeln aus Messing oder anderem Material. **J. Ruegg, Mech. Werkstätte.**

Euböolith - Fussbodenbelag

fugenlos, staubfrei, feuersicher, fusswarm, unbegrenzt dauerhaft.
Beste Referenzen. 4,000,000 m² im Gebrauch.

Reparatur alter Bretter- und Steinböden ohne Betriebsstörung.

Euböolith - Werke A.-G. in Olten.



Mechanische Werkstätte
GEHR. BAUMANN
RÜTI (Zürich)
Spezialitäten für Webereien



Ketten- & Hebezeugfabrik
Nebikon
fabriziert
Ketten und Räder
jeder Tragkraft
und für alle industr. Zwecke



Holzspuhlen

Julius Meyer
Baar (Kt. Zug)
Spulen jeder Art
für *Seide, Baumwolle und Leinen*
auch mit Protectors.
Weberzäpfli
in Buchs und Mehlbaum.
Gegründet 1869



Entnebelungs-Apparat

Wichtig für Färbereien
Bleichereien, Appreturen,
Wäschereien usw.

Vorteile:
Geringe Platzbeanspruchung,
bei geringstem Dampfverbrauch
grösster kalorimetrischer Nutzeffekt.

Offertstellung kostenlos
durch das
Techn. Bureau
von
P. Baumann
Küsnacht-Zürich.
— Prima Referenzen —

Lederwerke Léon Lobet
VERVIERS (Belgien)
Sämtliche Lederwaren für die Textil-Industrie
Nitschel-Hosen
Florteil-Riemchen, Laufleder sowie Frottierleder
Chromgare-Eurêka-Schlagriemen
= hervorragende Qualitätsware = A20Z 830

DIASTAFOR

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vorbereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünnflüssiger, klebkraftiger Schlichte- und Appreturmassen aus Stärke und Mehl

Deutsche Diamalt-Gesellschaft m. b. H.
München II
Brieffach 102

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48.

FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH

Neueste Entwürfe f. Weberei
und Druckerei :: Patronier-
anstalt :: Lieferung v. Kartons
für alle Stichteilungen

Prompter Versand nach auswärts. — Telefon 6397

Gegr. 1868 Färberei-Stöcke-Fabrik * Gegr. 1868
Ww. Chr. Bendgens, Sevelen (Deutschl.)

iefert alle Sorten Färbereistücke etc., saub-
er hergestellt, aus Natur- oder Bambus-
stöcken, für jeden Färbereibetrieb etc., so-
wie Natur-Trockenstücke u. -Stangen.
Einzig ältestes und grösstes Geschäft in
dieser Branche. Export nach allen Ländern.

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals
Bourry-Séguin & Co. ZÜRICH
1880
Gegründet.

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt
und Lucken

Mailons u. Gazeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

Weberei Utensilien

als: Scheeren, Kluppli, Einzieh-
haken, Forces, Weberbeinli

fabriziert in sorgfältiger Ausführung

B. Enzler, Messerschmied, Appenzell.

Katalog zu Diensten.

PATENT-BUREAU
VERWERTUNGEN
H. BLUM, PATENTANWALT.
Telephon 6345 ZÜRICH Zeltweg 12.

Paul Guinand

Schreiner

Mainaustrasse 47, Zürich V

fabriziert

staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

A. Stierli, Dietikon (Zürich)

Baumwoll- und
Leinenzwirnerei

Geschirrfaden, Chor- und
- Maillonnfaden -

Patronenpapiere

Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
in grösster Auswahl am Lager bei

Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich Bahnhofstr. 66

Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

A. Jucker Zürich

Nachfolger von
Jucker-Wegmann

Papierhandlung en gros

Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel-
und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.

Muster und Preise zu Diensten.

J. Walker, Altstetten-Zürich

Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich

Webblattzähne-Fabrikation

Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach
wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing.

Färberei PESSINA & C^{ie} - Como



Weiss und Couleurs
Seide und Schappe



Vertreter: CARL BIANCHI-PESSINA, Zürich.

Baumann & Dr. Müller A.-G.

Seidenfärbereien

Zürich II

Schlitten

Luft-Befeuchtung

für

Spinnereien, Webereien

Zuverlässig -- nassfrei -- reinigend wirkend.
Schnellster Luftumlauf.

Jeder verlangte Feuchtigkeitsgrad er-
reichbar, wofür

≡ volle Haftung. ≡

Vieljährige Erfahrung. Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenfrei.

J. L. BACON (Arnold Adamy), WIEN V/I.



Oberholzer & Busch, Zürich

Filialen: Bregenz, Como, Waldshut.

Techn. Bureau f. Textil-Industrie
Weberei u. andere techn. Artikel

Agentur - Kommission - Fabrikation

Weberblätter

für jedes Gewebe u. Reparaturen
liefert schnellstens

Aug. Schwyter, Zürich V

Drahtzugstr. 22

PATENT-BUREAU
E. BLUM & Co. DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 - ZÜRICH - BAHNHOFSTR. 74

H^{ch} BLANK, USTER

Maschinenfabrik

Doppelhub-Jacquards ::

Kartenschlag-Maschinen

Internationales Patentbureau

CARL MÜLLER

Bleicherweg 13 Zürich II Telefon 2955

Telegramm-Adr.: Patentschutz

Registrierung von Fabrikmarken

Mustern und Modellen

Referenzen zu Diensten.

Patent-
Jng. G. ROTH & Co.
ZÜRICH Limmatquai 94
Marken & Musterschutz
Anwaltsbureau

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei

Camenzind & Co.

Gersau (Schweiz)

:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

Ausrüstungsanstalt Aarau A.-G.

Färberei, Bleicherei, Appretur

Mercerisierungsanstalt

Rauherei.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen
auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889.

GRAND PRIX 1900.



Gründungsjahr: 1847

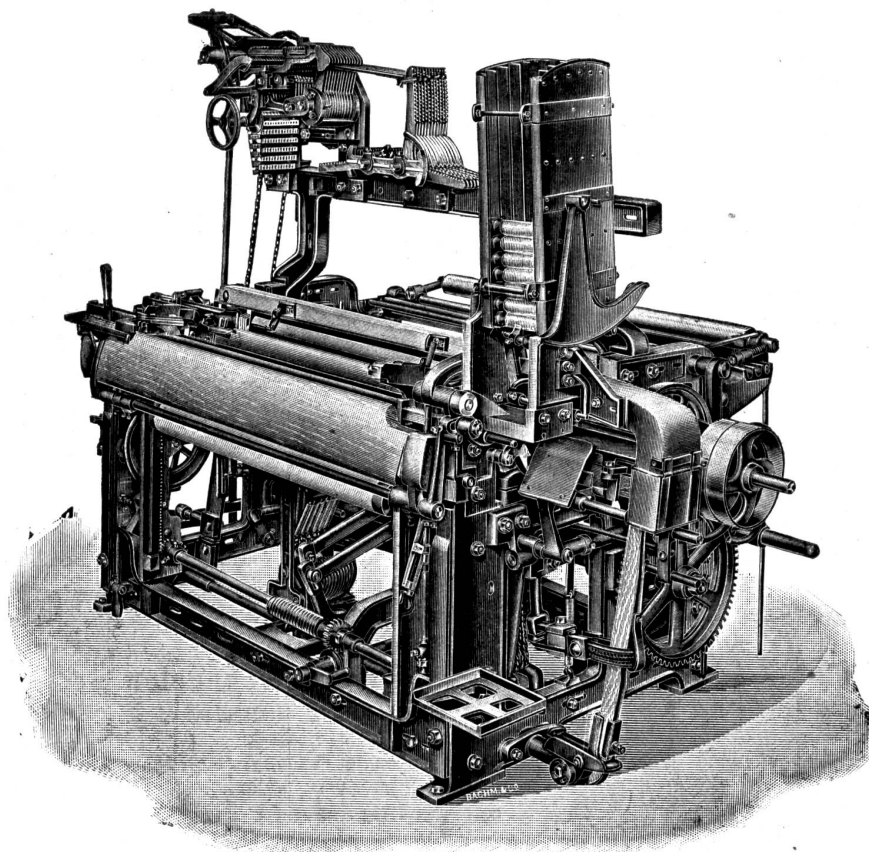
Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.

Arbeiterzahl ca. 1300.

Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen, Schaft- und Jacquardmaschinen

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.



Mechanischer Webstuhl mit automatischem Schusspulenwechsel

Patent: Steinen